



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

145 (28.5.1942) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304232)

Ufa-Film
land
„Monika“
tal mit
bach-Betty
g von Kertsch
7.30 Juedl.
14 Jhr. zugel.
RIA
RSTR. 13
GERIE
DING
h munding
Parfümerie
heim, P 6, 3-4
ut 284 27
öffnet!
KUPPEN
WASSER
ahrung
eifer
platz, 1 Treppe
e von heute
inn
ukunft.
ft nur für die
die schwierig zu
für empfindliche
werden müssen
die aber auch sehen
unwirkstoffe den
wasser ziehen, wie
erzeugung sie sparen
wieder in jeder
werden Sie davon
die gute Wirkung
Wäsche wascht
US
hmutzlöser
Binden
tunen
soßen
Mor
n-Würfel
Liter
ieses
WAREN
ZEICHEN
pharm. Präparate
HART WEBER
Belforter Str. 23
er des Zeichens des
bewährten Kräutler-
s, deren Herstellung
verlässigen Qualität
ist. Im Interesse der
sult bis auf weiteres
mer Kräfteentlastung
ilt werden.
inaktivitäten
waffen zu erhalten,
einanderer Qualität
il zuziehen.

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15.
Fernr.-Sammel-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Donnerstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 145

Mannheim, 28. Mai 1942

Timoschenko verlor fünf Armeen

Ausräumung des Charkower Kessels / Stukabomben zwischen die eingeschlossenen Sowjets

Gewaltige Vernichtungsschlacht

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 27. Mai.

Die große Kesselschlacht südlich von Charkow ist am Mittwoch in ihr letztes Stadium eingetreten. Nun sind unsere Truppen dabei, den Kessel auszuräumen. Es ist eine der größten Vernichtungsschlachten, die bisher im Osten geschlagen wurden, und zugleich die Schlacht, die bisher am stärksten von den modernen Waffen beherrscht wurde. Im größten Ausmaß sind auf beiden Seiten Panzer und Flugzeuge bei dieser gewaltigen Schlacht eingesetzt worden, wobei die Sowjets wie schon zuvor bei Kertsch erfahren und erliden mußten, was es mit den neuen deutschen Waffen auf sich hat. Timoschenko, der in der Sowjetunion als der fähigste der roten Marschälle gilt, hat nun innerhalb weniger Wochen bereits fünf seiner Armeen und zwar seine besten verloren, zwei davon auf der Halbinsel Kertsch und drei in der Schlacht von Charkow. Dieser erste große Aderlaß, den wir in diesem Frühjahr den Sowjets zufügen konnten, wird nicht ohne Auswirkung für die weitere Entwicklung bleiben.

Es ist ein Bild der Vernichtung, das jetzt das große Schlachtfeld südlich von Charkow dem Auge bietet. Der OKW-Bericht spricht von chaotischen Zuständen, die das Bild der auf engstem Raum zusammengebrachten und in mehrere Teilkessel zerschlagenen Verbände bietet. Die Sowjets haben hier sehr zäh gekämpft, wie wir am Tag zuvor hervorhoben; aber jetzt kann der OKW-Bericht davon sprechen, daß nach neuen vergeblichen Ausbruchversuchen die Widerstandskraft des Feindes gebrochen ist. Neben Infanterie und in sehr starkem Maße eingesetzten Panzern und Artillerie hat unsere Luftwaffe mit dazu beigetragen, die Widerstandskraft der eingeschlossenen sowjetischen Formationen zu zerschlagen. In die durcheinandergewürfelten und zu Haufen geballten Formationen des Feindes prasselten unblässig die Bomben hinein, begleitet vom Heulen der Stukas. Die Versuche Timoschenkos, durch Entsendung größerer sowjetischer Jagdfliegerverbände diese Luftangriffe auf die eingekesselten Armeen zu unterbinden, nutzten den Bolschewisten nichts. Im Gegenteil, sie brachten und bringen ihnen noch zusätzlich große Verluste an Jagdflugzeugen. So haben sie allein im Laufe des Dienstags südostwärts von Charkow 66 Flugzeuge bei Luftkämpfen verloren. Dabei waren unsere eigenen Verluste gering, was im übrigen nicht nur von den Kämpfen in der Luft gilt. Gemessen an der Dauer und dem Ausmaß dieser Schlacht sind auch die Verluste des Heeres auf unserer Seite sehr gering.

Am schlimmsten steht es südöstlich von Charkow, wo ein deutscher Angriff dem anderen folgt, erklärte am Mittwoch die USA-Agentur United Press. Ein USA-Sender ruft entgeistert, kein Anzeichen spräche dafür, daß die sowjetischen Linien standhalten, die Deutschen seien weiter im Angriff. In Kujbyschew hat man den englischen Pressevertretern ein Bild gegeben, in dem sich Wahrheit und Erfindung seltsam mischt. In den Lage-

berichten von Exchange Telegraph und Reuters wird den Engländern erzählt, die Schlacht sei nun in ihre dritte Phase eingetreten. Nachdem die sowjetischen Truppen in der ersten Woche erfolgreich auf Charkow vorgestoßen seien und nachdem sie in der zweiten Woche den deutschen Gegenangriff im Abschnitt Isjum - Barwenkovo aufgehalten hätten, stehe der linke Flügel der Sowjets nun einem von Tag zu Tag wachsenden deutschen Druck gegenüber. Ein Eintreffen von deutschen Verstärkungen, die Überlegenheit der Deutschen an Tanks und motorisierter Artillerie am Südfügel wird in den englischen Berichten hervorgehoben. Bei Reuters findet sich der Satz eingestreut: „Es ist möglich, daß das sowjetische Kommando geglaubt hat, der russische Widerstand in Kertsch werde länger dauern und die deutsche Luftwaffe binden.“

In dieser Lage, wo auch nach einer Reutermeldung aus Moskau auf der Feindseite nicht mehr verschwiegen werden kann, daß die Schlacht bei Charkow an Heftigkeit alle vorhergehenden Schlachten des Ostkrieges übersteigt, und wo trotz aller letzten Manöver der

feindlichen Agitation in der feindlichen Berichterstattung die Sorge über die neue schwere Niederlage immer mehr zum Ausdruck kommt, haben sich die Sowjets wieder mit einem Hilferuf in Washington gemeldet. Litwinow hatte eine vierzigminütige Unterredung mit Hull. Dabei hat Hull ein Dokument über die Leih- und Pachtvereinbarung überreicht. Roosevelt deutete gegenüber Pressevertretern an, daß auf Grund dieses Dokuments nunmehr die Sowjetunion hinsichtlich der Lieferungen in gleicher Weise wie Großbritannien behandelt werden soll. In den USA stellt man diese Meldung am Mittwoch stark heraus und versucht gleichzeitig, aus der Unterredung agitatorisches Kapital zu schlagen, die der Chef der in London eingetroffenen USA-Luftwaffenmission, General Arnolds, mit Churchill hatte. Wie das in nordamerikanischen Meldungen bereits selbstverständlich ist, sind das alles ermutigende Anzeichen für kommende große Taten der Nordamerikaner. Aber dem Sowjetmarschall Timoschenko, der fünf Armeen verlor, dürfte mit solchen papiernen Aussichten nicht geholfen sein.

Argentinien bleibt mit Europa verbunden

Ein starkes Bekenntnis des Außenministers vor der spanischen Delegation

Buenos Aires, 27. Mai. (HB-Funk)

Zu Ehren der spanischen Handelsmission fand ein Banket statt, das der Außenminister im Palacio San Martin am Dienstagabend veranstaltete. Dabei legte Ruiz Guinazu in Anwesenheit sämtlicher Minister, des spanischen Botschafters, nebst seinen Mitarbeitern sowie zahlreicher anderer Diplomaten und hoher Persönlichkeiten in grundsätzlichen Erklärungen ein starkes Bekenntnis zu Europa ab und hob die unverbrüchlichen Beziehungen zwischen Argentinien und Spanien hervor.

„Es ist das erstmal seit der Entdeckung Amerikas, daß die Wechselläge des Krieges jede Verbindung zwischen Europa und dem amerikanischen Kontinent zu durchschneiden drohen“, so lautete die wichtigste Stelle aus der Rede des argentinischen Außenministers. „Diese Loslösung wäre ebenso unheilvoll für Amerika wie für Europa, denn Amerika braucht Europa ebenso sehr wie umgekehrt. In Europa liegt das Zentrum unseres Glaubens. Europa ist die Heimat unserer Kultur. Aus Europa erhalten wir viele Produkte, die wir nicht leicht ersetzen können. Andererseits braucht Europa unsere wesentlichen Rohstoffe und wird sie vielleicht für lange Zeit brauchen. Argentinien sei gewillt, die Verbindung um jeden Preis aufrechtzuerhalten und nicht zuzulassen, daß irgendwo ein fremder Faktor eine feste Entschlossenheit des Landes schwächt.“

Als ich vor kurzem ein befreundetes Nachbarland besuchte (Chile), fuhr der Minister fort, „hatte ich Gelegenheit, darzulegen, daß bei der gegenwärtigen Weltlage die Nationen, die nicht von mächtigeren Koalitionen

erdrückt werden wollen, die Verpflichtung haben, sich an diejenigen gleicher Aufgaben und Interessen anzuschließen. Bei dieser Aufgabe werden wir beide mit Wachsamkeit und Würde unverletzliche Integrität unserer Souveränität und unseres nationalen Daseins bewahren.“

Bei der Besetzung Madagaskars versenkt

Vichy, 27. Mai. (Eig. Dienst.)

Die französische Admiralität gibt am Mittwoch weitere Verluste von Einheiten der französischen Kriegsmarine bekannt, die im Verlauf des englischen Angriffs gegen den Hafen Diego-Suarez auf Madagaskar entstanden. Es handelt sich dabei um den Aviso der Kolonialflotte „Entrecasteaux“, der durch englische Luftangriffe am 5. Mai schwer beschädigt wurde, dann weiter kämpfte und am 6. Mai durch Artillerieschüsse in Brand geschossen wurde. Ferner um das Schulschiff „Le Bon“. Mit diesen Schiffen sind 15 Offiziere und Matrosen ums Leben gekommen.

Anschlag auf Heydrich

Prag, 27. Mai. (HB-Funk.)

Gegen den Stellvertretenden Reichsprotektor Heydrich wurde am Mittwochvormittag in Prag von bisher unbekanntem Tätern ein Anschlag verübt. Obergruppenführer Heydrich wurde hierbei verletzt, befindet sich jedoch außer Lebensgefahr. Für die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 10 Millionen Kronen ausgesetzt worden.

Bis zur Austilgung der angelsächsischen Vorherrschaft

Regierungserklärung vor dem japanischen Reichstag / Letzter Appell Tojos an Australien und Indien

(Eigene Meldung des „HB“)

Tokio, 27. Mai

Unter der Verwaltung der japanischen Armee befindet sich heute ein Gebiet, das etwa zweieinhalbmal so groß ist wie Japan und sich auf 1 700 000 Quadratkilometer beläuft, erklärte Ministerpräsident und Kriegsminister Hideki Tojo in seinem Bericht über die letzten militärischen Entwicklungen, den er Mittwochnachmittag in beiden Häusern des japanischen Reichstages verlas, während am Vormittag zur Eröffnung der achtzigsten Sondersitzung des Reichstages der Tenno selbst die Proklamation über die Erfolge der tapferen japanischen Truppen verlesen hatte. Tojo gab weiter bekannt, daß die japanische Armee seit Ausbruch des Ostasienkrieges 290 000 Kriegsgefangene machte, 1800 Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört, 3500 Kanonen, 300 000 Gewehre aller Art und 45 000 Tanks, Panzerwagen und Eisenbahnwagen sowie Kraftwagen aller Art erbeutete. Im gleichen Zeitraum fielen 9000 Offiziere und Mannschaften der japanischen Armee und 20 000 wurden verwundet. Bei seinem Bericht über den Birma-Feldzug teilte Tojo mit, daß die Japaner zwei Monate lang im Tagesdurchschnitt 26 Kilometer zurücklegten. In Birma erbeuteten die Japaner auch größte Mengen von Öl. Bis Ende April wurden 700 000 Tonnen Rohmaterialien aus den besetzten Gebieten nach Japan verschickt.

Durch den Gang der Ereignisse wurden gleichzeitig die Rohstoffquellen für die nationale Verteidigung der Feindländer abgeschnitten, was für diese einen außerordentlich schweren Schlag darstellt.

Die gegenwärtig günstige Lage sowohl in der Heimat als auch außerhalb bedeutet indessen nur ein Vorspiel zum schließlichen Endsieg in diesem Kriege, so fuhr der Ministerpräsident fort. Die Tatsache, daß die Entscheidung über Sieg oder Niederlage in unserem Kriege gegen die Vereinigten Staaten und Großbritannien in dem Ausgang des jetzt noch vor uns liegenden totalen Krieges liegen wird, bedarf keiner weiteren Erklärung. Seit dem Ausbruch des Krieges ist unsere gesamte Nation von der unbeugsamen Entschlossenheit erfüllt und wird es weiter sein, niemals das Schwert der gerechten Sache einzustecken, bis nicht der Einfluß der anglo-amerikanischen Mächte mit allen ihren Träumen von der Welt Herrschaft vollständig ausgelöscht sein wird.

In Anbetracht der Bedeutung der Sicherung des Lebensstandards unseres Volkes für die Weiterführung des totalen Krieges, besonders in Bezug auf die Versorgung mit Lebensmitteln wird die Regierung nichts unversucht lassen, um die Hilfsquellen ganz Großbritanniens zum Einsatz zu bringen, und ich freue mich, erklären zu können, daß kein Grund zu irgendwelchen Befürch-

tungen in Bezug auf die künftige Versorgung des Volkes besteht, gleichgültig, wie lange der Krieg noch andauern sollte.

Ich möchte diese Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, so fuhr Tojo fort, um die tiefe Ehrfurcht für unsere Verbündeten Deutschland und Italien und die anderen befreundeten Mächte auszusprechen, da diese Länder unermüdlich und unter Überwindung großer Schwierigkeiten Sieg um Sieg erringen, um unserem gemeinsamen Kriegsziel näher zu kommen. Japan ist fest entschlossen, seine bisher siegreichen Feldzüge fortzuführen, und wird sein äußerstes Verlangen, um als Teilhaber des großartigen Kampfes Deutschlands und Italiens gegen die USA und Großbritannien seinen Beitrag zu den umfassenden Siegen dieser Länder zu leisten. Japan hat besonderes Interesse in strategischer Hinsicht mit seinen Verbündeten aus enge zusammenzuarbeiten und dadurch eine neue Weltordnung aufzurichten.

Durch den mutigen Vormarsch der kaiserlichen Truppen wurde Birma vom Feinde gesäubert. Da sich alle vorgeschobenen Stützpunkte des britischen Empires für die Verteidigung Indiens jetzt im Besitz der kaiserlichen Truppen befinden, steht dem indischen Volk die goldene Gelegenheit offen, sich zu erheben und die Unabhängigkeit zu erringen, die es seit langem er-

Fortsetzung siehe Seite 2

Bezugspreis frei Haus
2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
22.4 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Die siegreiche Seemacht

(Von unserem Ostasienvertreter Arvid Balk)
Tokio, 27. Mai.

Aus dem in köstlicher Parkstille gelegenen Veisi-Tempel, einer der schönsten national-religiösen Wehestätten Japans, treten schneeweißgekleidete Priester heraus und hinter ihnen eine lange Reihe ernster Männer, die einen im Gehrock, die anderen in der olivgrünen nationalen Uniform, welche im Laufe der letzten zwei Jahre auf gekommen ist und die Zugehörigkeit ihres Trägers zu der neuzeitlichen Yoksanbewegung ausweist. Am Tor des Tempels bleibt die Priesterschaft mit tiefen Verneigungen und Segenssprüchen zurück, während die paar hundert Männer das Tor durchschreiten, um an die Arbeit zu gehen. Diese Männer sind die neugewählten Reichstagsabgeordneten, die der ersten Plenarsitzung entgegensehen, aber zuvor einen Gottesdienst abgehalten haben, um den Segen der alten japanischen Shinto-Götter für ihr verantwortungsvolles Werk der Gesetzgebung zu erheben.

Kurz danach begann das pompöse Parlamentsgebäude vor Geschäftigkeit zu brausen. Unter den 460 Abgeordneten sind beinahe die Hälfte Neulinge, die sich zunächst in dem Labyrinth des Riesenbaus hoffnungslos verlaufen und erst allmählich mit Hilfe der zahlreichen bestgeschulten Diener sich im Plenarsaal einfänden, wo sie von den alten Abgeordneten eingeführt werden. Zum erstenmal in der japanischen Geschichte sitzen die Abgeordneten nicht parteimäßig getrennt, sondern nach ihren Wahlbezirken. Über allen liegt die hochgemute Stimmung des festlichen Tages. Gläubiger Stolz darüber, daß Japan ohne die geringste Erschütterung eine neue Staatsstruktur gefunden hat, erfüllt sie alle und jeder empfindet, daß die gefundene Lösung dieser Yoksan-Seijikai (Politische Vereinigung zur Unterstützung der kaiserlichen Staatsführung) richtig ist, weil sie der japanischen Natur und Tradition entspricht und die sicherste Gewähr für die siegreiche Beendigung des Krieges bietet.

Das neue Haus beginnt unverzüglich mit seiner ersten Aufgabe, der Präsidentenwahl. Das Direktorium hat mehrere Männer dafür genannt. Die Wahl fällt schwer, weil sie alle gleich verdienstvoll und angesehen sind. Der Wahlzettel entscheidet: Der Abgeordnete Okada erhält von 444 Stimmen 436 und ist somit zum Präsidenten des japanischen Reichstages gewählt worden. Präsident Okada ist 65 Jahre alt. Er ist vormaliger Oberpräsident und langjähriger höherer Verwaltungspolitiker, außerdem langjähriger Parlamentarier, der indessen frühzeitig erkannte, daß das alte Parteiensystem überlebt war und der darum in der vordersten Reihe stand, als im Sommer 1940 die Yoksan-Bewegung aufkam. Okada war die treibende Kraft bei der freiwilligen Selbstauflösung aller Parteien, ebenso bei der Gründung der Yoksan-Seijikai.

Nach der sobald erfolgten Konstituierung des neuen Reichstages wird diese äußerliche Legislaturperiode vom Tenno eröffnet und dauert zwei Tage, formell beschließt sie die Verabschiedung einiger von der Regierung vorgelegten Gesetzesentwürfe, vor allem des bedeutsamen Schiffsbaugesetzes. Aber daneben besteht die Bedeutung dieser Parlamentstagung hauptsächlich darin, Japans mächtigen Siegeswillen aller Welt kundzutun. Was Japans Staatsführung zur Kriegslage der Welt zu sagen hat, erweisen die Reden des Ministerpräsidenten Tojo, des Außenministers Togo, des Finanzministers Taya sowie die militärischen Kriegsberichte des Kriegs- und des Marineministers. Daß die Feindmächte vergeblich nach schadhafenden Stellen in der japanischen Kriegentschlossenheit ausschauen, zeigt dieses Parlament, das zusammen mit der Staatsführung einen fügen Block des gemeinsamen Willens bildet und eindeutiger Ausdruck der gesamten Nation ist.

Auf Grund meiner langjährigen Kenntnis Japans kann ich persönlich bestätigen, daß die japanische Nation niemals einmütiger war und daß es völlig unmöglich ist, heute irgendwelche defaitistische Regungen innerhalb des japanischen Volkes zu finden. Vielmehr ist ganz Japan nicht nur von höchster Siegesgewißheit erfüllt, die irgendwelchen Zweifeln keinen Raum läßt. Das japanische Volk empfindet vielmehr heiße Freude darüber, daß die Nation den Entschluß zum Kriege gefunden hat, zumal dessen Verlauf beweist, daß die japanische Staatskunst das Verhältnis zwischen der eigenen Kraft und den feindlichen Machtmitteln untrüglich richtig eingeschätzt hat.

Diese hochgemute Stimmung ist um so begreiflicher, als der Krieg dem japanischen Volk bisher kaum nennenswerte Opfer auferlegte, jedenfalls keine, die, mit den einträglichen Erfolgen verglichen, ins Gewicht fallen. Und dabei muß man berücksichtigen, daß Japan nunmehr schon fünf Jahre lang Krieg führt. Denn der Chinakrieg begann im Jahre 1937 und ging am letzten 8. Dezember pausenlos in den Ostasienkrieg über. Während des Chinakrieges war gelegentlich eine gewisse Verdrossenheit zu erkennen, aber sie verlor völlig, sobald der Ostasienkrieg mit seinen gewaltigen Siegen die japanische Nation zutiefst aufwühlte und

zu mächtigster Willenskraft emporriß. Abgesehen von einzelnen geringen Volksschichten, denen, wie z. B. dem Kleinhandel und Kleingewerbe, allmählich die Existenz verkümmert, geht es der Allgemeinheit gut, ja vielleicht besser als zu Friedenszeiten. Dies gilt besonders für die Landwirtschaft, deren Erzeugnisse noch niemals derartig gewinnreiche Preise erzielt haben. Auch in kleineren und mittleren Städten merkt man nicht viel vom Kriege. Allenfalls die Großstädte empfinden gewisse Entbehrungen hinsichtlich mancher Lebensmittel, deren Transport Mühe verursacht. Die davon betroffene Bevölkerung macht knapp zehn Prozent aus, während es den übrigen 90 Prozent gut geht. Auch sind die erwähnten Verknappungen, verglichen mit denen in Europa, unerheblich. Z. B. wird das gesamte Gastgewerbe markenfrei betrieben, so daß, wer zu Hause nur wenig Fleisch oder nur Fische und Appetit auf Besseres hat, ins Gasthaus gehen kann, wo meist noch genug vorhanden ist. Nur tut man gut daran, schon zwischen fünf und sechs Uhr zum Abendessen zu gehen, weil nach sieben Uhr vielleicht ausverkauft ist. Abgesehen von der Essensfrage hat auch die Kleiderkarte bisher wenig Sorgen bereitet, weil sie erst seit dem 1. Februar gültig ist und es vielfach möglich war, sich vorher punktfrei einzudecken. Zu dem kommt der japanische Sommer mit seiner tropischen Hitze, da spielt die Bekleidung die geringste Rolle. Bäuerinnen und Arbeiter z. B. also 40 Prozent des gesamten Volkes, tragen im Sommer am liebsten nur ein Lendentuch. Das Schuhwerk ist ohnehin in Japan nicht wichtig, weil der Japaner keine Lederschuhe, sondern Holzsohlen trägt. Leder ist zwar knapp, aber Maßschuhe sind immer noch erhältlich, wenngleich erheblich verteuert. Geld ist in allen Volksschichten reichlich vorhanden, weit mehr als zu Friedenszeiten.

Somit ist es kein Wunder, daß das japanische Volk den Krieg keineswegs als etwa untragbar empfindet, zumal trotz der gewaltigen Feldzüge die militärischen Verluste relativ äußerst gering sind und die Heimat von den Feinden unmittelbar noch nichts gespürt hat, abgesehen von dem einen Luftangriff am 18. April, der aber nur eine interessante Abwechslung des täglichen Lebens ohne ernsthafte Folgen bedeutete. Dazu kommt das Bewußtsein, den gesamten ungeheuer schätzbaren Südraum erworben zu haben, dessen Kostbarkeiten, wenn auch nicht von heute auf morgen, so bestimmt später, dem gesamten Volke zugute kommen werden. Kurzum, alle Schichten des japanischen Volkes fühlen sich bereichert und sind entschlossen, diese Entwicklung zu fördern, jedenfalls sich von Errungenen durch keine Macht der Welt jemals irgend etwas wieder fortnehmen zu lassen.

Damit die neugewonnenen Südländer ihren Reichtum baldmöglichst dem japanischen Volke fühlbar machen, legt die Regierung dem Reichstag das Schiffsbaugesetz vor, weil die Vermehrung der Frachttonnage zur Zeit als wichtigste Aufgabe angesehen wird. Japans Handelsflotte beträgt heute mit Charterungen etwa 8 Millionen Tonnen und soll bald auf 15 Millionen gesteigert werden. Das neue Gesetz beseitigt die bisherigen Erschwerungen und unterstellt den Schiffbau einer besonderen Wirtschaftsgruppe, die mit reichsten Geldmitteln und allen möglichen technischen Erleichterungen ausgestattet ist. Um einen Schnellbau zu erreichen, werden nur wenige Schiffstypen gebaut werden und zwar sechs Frachttypen, drei Öltankertypen und ein Schiffstyp für Eisenertransporte. Jede Werft bekommt ihren Typ und die Anzahl zugeteilt, kurzum, höchste Rationalisierung und Schiffbau am laufenden Band. Die Größe dieser Schiffstypen wird nicht mitgeteilt, aber sicherlich ist sie kleiner als früher, denn die derzeitige japanische Tendenz bevorzugt die Vergrößerung der Anzahl und eine Verkürzung der Bauzeit gegenüber den früheren Frachtern von 8000—10 000 Tonnen. Diese Tendenz geht sogar so weit, daß die maßgebende Wirtschaftszeitung „Eiama“ für den Massenbau von sogenannten „Seelastautos“ eintritt, das sind schwere, möglichst bauchige Schiffe von je 500 Tonnen. Diese Schiffe sollen zur Entlastung der großen Frachter dieselbe Rolle spielen wie die Lastautos für den Landtransport zur Entlastung der Eisenbahn. Diese Seelastautos sind besonders geeignet für den Verkehr innerhalb des riesigen Inselgebietes zwischen Japan und Australien, in dem relativ wenig große Häfen mit Anlege- und Landungsmöglichkeit für große Schiffe vorhanden sind, während die Seelastautos überall einschleppen und leicht laden und löschen können. Die Tendenz, von den Großschiffen zu kleinen Typen überzugehen, zeigt den allgemein zu wertenden japanischen Grundsatz der Dezentralisation. Die bisherige Zusammenballung der Industrie soll infolge wirtschaftlicher Erwägungen möglichst aufgelöst werden.

Die Vorlage des Schiffsgesetzes im Parlament fällt mit dem diesjährigen 37. japanischen Flottentag zusammen, der seit der Seeschlacht bei Tsushima gefeiert wird und in diesem Jahre außerdem mit der Gründung des japanischen Marineministeriums im Jahre 1872 zusammenfällt, so daß die japanische Marine ihren 70. Geburtstag feiert, an dem die gesamte Nation freudigen Anteil nimmt. Schon seit Sonntag steht die Marine im Vordergrund des Straßenbildes: Marinekapellen spielen, prächtige Ausstellungen zeigen den Aufstieg der japanischen Marine und ihre ruhmreichen Siege im japanisch-chinesischen Krieg von 1894—1905 und besonders im jetzigen Ostasienkrieg. Zahlreiche Siegestrophäen erwecken das Staunen der Beschauer. Auf dem Sumidafluß in Tokio im Zentrum der Altstadt, finden Regatten statt. Beide Flußufer und alle Brücken sind von Hunderttausenden umsäumt, die jauchzend der Marine zuwinken. Eben solche Massen erfüllten das riesige Korakone-Stadion bei der festlichen Marinefeier mit Festreden, Musik, Kämpfen und Sportkämpfen. Der Rundfunk schmettert Flottenmärsche, deren Zahl erheblich ist, weil jeder Sieg mindestens einen Siegesmarsch erzeugt hat.

Selbstmord eines Sowjet-Armeeführers

Die Vernichtung der bei Charkow eingeschlossenen Armeen schreitet fort

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Vernichtung der südlich Charkow umschlossenen sowjetischen Armeen macht schnelle Fortschritte. Nach neuen vergeblichen Ausbruchversuchen ist die Widerstandskraft des bisher zäh kämpfenden Feindes gebrochen. Chaotische Zustände kennzeichnen das Bild der auf engstem Raum zusammengedrängten und in mehrere Teilkessel zerschlagenen Verbände. Der Oberbefehlshaber der 57. sowjetischen Armee, General Podia und sein Chef des Stabes haben sich kurz vor ihrer Gefangennahme erschossen.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich weitergeführt. Vereinzelt Angriffe des Feindes wurden abgewiesen.

An der Eismeerfront wurden im Hafen von Murmansk zwei größere Handelsschiffe in Brand geworfen. Bei Fortsetzung der Angriffe auf den feindlichen Geleitzug in den Gewässern zwischen dem Nordkap und Island wurde durch Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 8000 BRT versenkt, drei weitere wurden in Brand geworfen.

Bis zur Austilgung angelsächsischer Vorherrschaft

Fortsetzung von Seite 1

seht hat. Die Tatsache, daß die britisch-indischen Verhandlungen, bei denen der britische Lordiegelbewahrer Sir Stafford Cripps die Hauptrolle spielte, letztes Endes abgebrochen wurden, ohne auch nur das geringste Ergebnis zu zeitigen, ist ein Beweis dafür, daß Indien bereits geistig unabhängig von Großbritannien ist. Zur Zeit besteht noch in Indien das äußere Gefüge der britischen Herrschaft, die verschiedenen militärischen Einrichtungen und die Truppen, die ständig verstärkt werden. Solange jedoch anglo-amerikanische Truppen in Indien verbleiben, ist Japan unbeugsam entschlossen, sie restlos zu vernichten. Ich hoffe in dieser Verbindung jedoch, daß das indische Volk sich unerschrocken erheben wird, um die anglo-amerikanischen Truppen und ihren Einfluß restlos aus Indien zu vertreiben und dadurch die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes zu verwirklichen.

Durch die Niederringung der feindlichen Truppen in Birma ist nun endlich auch das Tschungking-Regime isoliert worden. Es geht seinem unvermeidlichen Fall entgegen. Japan hat die Absicht, der Widerstandskraft des Tschungking-Regimes den letzten niederschmetternden Schlag zu versetzen.

Nachdem nunmehr der südwestliche Pazifik vollständig unter unsere Kontrolle gebracht wurde, ist Australien das sogenannte Walsenkind im Pazifik geworden. Als Ergebnis der kürzlichen Schlacht im Korallenmeer, die in der Nähe Australiens stattfand, sind die zur Verteidigung dieses Landes bereitgestellten Marineeinheiten beseitigt worden, so daß Australien jetzt hilflos dem Angriff der kaiserlichen Armee entgegenseht. Ich möchte daher an dieser Stelle den Führern Australiens noch einmal meinen aufrichtigen Wunsch übermitteln, daß sie über meine Worte nachdenken, sich über die internationale Lage klar werden und die geographische Umgebung Australiens in Betracht ziehen, um dann mutig den für Australien bedeutsamen Schritt zu entscheiden.

Mit dem festen Glauben an den Endsieg führt Japan seine Operationen weiter, in einem Ausmaß, das bisher in bezug auf Größe und Ausdehnung in der Geschichte nicht seinesgleichen kennt. Die Regierung erwartet in völliger Zusammenarbeit mit der ganzen Bevölkerung, die Stärke der Nation auf den höchsten Stand zu bringen, sie wird trotz aller Siege die Wachsamkeit nicht außer acht lassen und wird den traditionellen Geist des Opfers und der Ergebenheit gegenüber der Nation fördern, um dadurch schnell dem Ziel des Krieges näherzukommen.

Wenn Japans Flotte einmal zuschlägt

Der gleiche Geist heute wie vor 37 Jahren: Tsushima und Korallenmeer

Berlin, 27. Mai. (HB-Funk)

Anlässlich der Feier des Tsushima-Tages erinnerte der Kaiserlich-Japanische Marineattaché, Kpt. z. S. Tadao Yokoi, in einem Vortrag an die Einzelheiten der Seeschlacht, in der die japanische Flotte unter Führung von Admiral Togo die unter dem Befehl des Admirals Roshdjstewsky stehende russische Flotte in der Meerenge von Tsushima vernichtete. Die russische Flotte war am 15. Oktober 1904 von Libau ausgelaufen, um den Durchbruch nach Wladiwostok zu versuchen; der größte Teil benutzte den Weg um die Südspitze Afrikas, so daß die Meerenge von Tsushima erst sieben Monate später erreicht wurde. Am 27. Mai, um 13.55 Uhr, hißte das Flaggschiff Togos, die „Mikasa“, das berühmte Signal: „Auf- oder Niedergang des Vaterlandes hängt von dieser Schlacht ab. Alle setzen ihr Bestes ein.“ Das gleiche Signal wurde am 8. Dezember v. J. wieder an den Masten der Flaggschiffe gehißt, als unsere Flieger vom Flugzeugträger aus zum Angriff auf Pearl Harbour starteten.

In rund 8000 Meter Entfernung führte damals die japanische Flotte eine Wendung um 180 Grad aus, um auf die Spitze des Feindes zu drücken. Das gesamte Feuer der Russen konzentrierte sich auf das in der Wendung begriffene Flaggschiff des Admirals Togo und die darauffolgenden Schiffe. Trotz dieses heftigen feindlichen Feuers schwenkte die japanische Flotte bis zur Herstellung der Kiellinie um 14.10 Uhr auf eine Entfernung von 8000 Meter. Sofort nach Eröffnung des Feuers wies sich ihr hohes Können. Die feindliche

Im Mittelmeer richteten sich wirksame Angriffe gegen Flugplätze auf Malta und im nordafrikanischen Küstengebiet. Kampfflugzeuge griffen bei Tage die Hafenanlagen von Southampton, bei Nacht kriegswichtige Einrichtungen an der britischen Südküste an.

Bei Einzelangriffen an die Küsten Norwegens und Frankreichs verlor der Feind durch Jagd- und Flakabwehr vier Flugzeuge.

Charkow ein zweites Wjasma

Bukarest, 27. Mai. (Eig. Dienst)

Im Vordergrund der Erörterungen steht hier die von der deutschen Heeresleitung bei Charkow angewandte Strategie, und man glaubt erkennen zu können, daß vom OKW die gleiche schon in den vorangegangenen Feldzügen erfolgreiche Taktik befolgt wird, während der mehrfach geschlagene Timoschenko abermals kein Gegenmittel gewußt habe. „Vorunca Vremi“ schreibt, daß sich die Methoden der Einkreisung bis jetzt als fehlerlos erwiesen haben. Charkow werde durch diese Methode zu einer Wiederholung der vorjährigen bolschewistischen Katastrophe bei Wjasma.

Der japanische Außenminister Togo sprach dann über die gerechte Sache Japans, indem er nochmals daran erinnerte, daß Japan im Interesse seiner Selbstverteidigung das Schwert gegen die USA und Großbritannien habe ziehen müssen. „Ich übertreibe nicht“, so erklärte er wörtlich, „wenn ich behaupte, daß unsere Kriegsziele, soweit sie mit Recht und Gerechtigkeit zu tun haben, wenig Parallelen in der Weltgeschichte finden. Und die Gerechtigkeit liegt immer. Dies ist der unerschütterliche Glaube, der das japanische Volk besetzt, ein Volk, das im Verlauf von 26 Jahrhunderten als Nation erfolgreich jede nationale Krise überwunden und seinen heiligen Boden unter der Herrschaft einer lückenlosen Reihe von Kaisern erfolgreich verteidigt hat.“

Die Herrschaft Britanniens über Indien, die sich auf mehr als 200 Jahre erstreckte, ist jedoch bis auf ihre Grundfesten erschüttert. Wie schon zu verschiedenen Malen gesagt, hegt Japan keine feindseligen Gedanken gegenüber den 400 Millionen Indiens. Wir möchten nicht, daß auch nur ein einziger Tropfen indischen Blutes vergossen wird, um die grenzenlose Gier des britischen Empires zu befriedigen, das jetzt am Rande des Zusammensturzes steht.

Gestützt auf ihre reichen natürlichen Hilfsquellen, setzten die Vereinigten Staaten und Großbritannien bei Ausbruch des Krieges ihre Hoffnung auf einen Zerwürfnungskrieg. Um nach ihren Niederlagen ihre beunruhigende Lage zu beseitigen, erklärten sie, daß sie nach Ausfüllung ihrer Kriegsrüstung in zwei oder drei Jahren eine große Offensive gegen Japan unternehmen würden. Die unabgebrochene Reihe ihrer Niederlagen in letzter Zeit hat sie jedoch ungeduldig gemacht, daß das laufende Jahr den Krieg entscheiden wird. Das Ziel Japans besteht darin, die nordamerikanische Politik der Aggression zu zerstören, die von einer Beherrschung der Welt träumt.

Amerika und England haben gegen Gott gesündigt, so erklärte Togo, indem sie gewissenlos den Krieg auf verschiedene Teile der Welt ausbreiteten in Verfolgung ihrer traditionellen Politik, schwächere Nationen zu ihren Opfern zu machen. Es ist klar wie der Tag, daß Großbritannien und Amerika, die eine so verbrecherische Politik verfolgen, letzten Endes ins Unglück stürzen werden.

Marineminister Schimada gab anschließend eine Übersicht über die Erfolge der japanischen Seestreitkräfte in der Südsee, streifte den Luftkrieg von den Basen auf Neuguinea und Nordaustralien und ging noch einmal auf den Sieg im Korallenmeer ein.

Flotte wurde aufs schwerste geschlagen und sah ihrer völligen Vernichtung entgegen. Der fliehende Feind wurde in Nachtangriffen verfolgt, von 38 Schiffen wurden 19 versenkt, fünf ergaben sich, zwei wurden gekapert. Alle übrigen flüchteten entweder in einen neutralen Hafen oder wurden auf Strand gesetzt. Nur ein Kreuzer und zwei Zerstörer erreichten das Ziel Wladiwostok. Bei diesem Sieg wurden nicht allein 6100 Gefangene eingebracht und 4500 feindliche Tote und Verwundete geborgen, vielmehr wurde auch Admiral Roshdjstewsky selbst gefangengenommen. Auf japanischer Seite waren dagegen nur 700 Gefallene und Verwundete und der Verlust von drei Torpedobooten zu beklagen.

Auch im gegenwärtigen Kampf gegen Großbritannien und die USA hat Japan in der Schlacht von Kuantan bei der Versenkung der „Prince of Wales“ und „Repulse“ nur drei Flugzeuge verloren; die Schlacht von Java verlief bei Vernichtung der gesamten feindlichen Flotte ohne eigenen Verlust; in der Schlacht im Korallenmeer büßte Japan nur einen kleinen Flugzeugträger und 24 Flugzeuge ein, während der Feind ungeheure Verluste hatte: 1 Schlachtschiff der „California“-Klasse, 1 Flugzeugträger der „Saratoga“-Klasse und „Yorktown“-Klasse, 1 schwerer Kreuzer der „Portland“-Klasse wurden versenkt. Das Schlachtschiff „Warspite“, ein Schlachtschiff der „North-Carolina“-Klasse, ein schwerer Kreuzer der „Candarra“-Klasse und ein schwerer Kreuzer der „Louisville“-Klasse wurden schwer beschädigt.

Smuts wütet gegen die Buren

Stockholm, 27. Mai. (Eig. Dienst.)

Die Unruhen in Südafrika halten an. Im Zusammenhang mit dem angeblich durch eine Bombe hervorgerufenen Brand in einem Pavillon der in Johannesburg veranstalteten Kriegs-Propaganda-Ausstellung wird, United-Press zufolge, behauptet, daß man 141 weitere Bomben entdeckt habe. Sie sollen u. a. auch unter dem palästinensischen Pavillon verborgen gewesen sein. Die Regierung benutzt diese Gelegenheit als Anlaß für eine neue große Verfolgungsaktion gegen angebliche Saboteure. Im Oranje-Freistaat wurden etwa 20 Personen wegen Terrorhandlungen verurteilt, während in Transvaal am 2. Juni gegen 48 Personen, darunter 18 Polizisten, das Gerichtsverfahren eröffnet wird.

In den Gefängnissen schmachtet immer noch eine große Zahl von Buren, die vor vielen Monaten festgenommen wurden, bisher aber noch nicht einmal vernommen wurden. Im Gefängnis von Pretoria trainiert kürzlich 27 solcher Gefangener in den Hungerstreik, darunter eine Frau.

Japaner in Kinshwa eingedrungen

(Eigene Meldung des „HB“)

Tokio, 27. Mai.

Japanische Truppen sind Dienstagabend in der Hauptstadt Tchekiangs, Kinshwa, eingedrungen, wird Mittwochnachmittag bekannt. Straßenkämpfe in der Stadt dauern an. Fünf bis sechs chinesische Divisionen sind von den Japanern in der Nähe von Kinshwa eingeschlossen. Die Vernichtung der eingeschlossenen chinesischen Verbände ist im Gange.

Sepp Dietrich 50 Jahre alt

Berlin, 27. Mai. (HB-Funk)

Der Kommandeur der Leibstandarte SS Adolf Hitler, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS, Sepp Dietrich, Träger des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, begeht am Donnerstag seinen 50. Geburtstag. Das deutsche Volk denkt an diesem Tage des Mannes, der als einer der ältesten Kämpfer der deutschen Freiheitsbewegung zu den markantesten Persönlichkeiten in der Umgebung des Führers gehört und als schneidiger Kommandeur der auf allen Kriegsschauplätzen hervorragend bewährten Leibstandarte durch seine persönliche Tapferkeit, seine bewährte Treue zum Führer und sein einfaches, soldatisches Wesen zu einer volkstümlichen Erscheinung geworden ist.

Sepp Dietrich wurde am 28. Mai 1892 in Hagen geboren. 1911 trat er als Freiwilliger in das Heer ein und zeichnete sich im Weltkrieg in einem Sturmabteilung durch seine vorbildliche Tapferkeit an den verschiedensten Fronten aus. Nach dem Kriege kämpfte er in einem Freikorps. Frühzeitig schloß er sich der NSDAP an und führte bereits 1928 in München den SS-Sturm 1, die erste Formation der Schutzstaffel im ganzen Reich. Als Führer dieser Stoßtruppe der Bewegung hat er alle Rangstufen durchlaufen und an ihrer Entwicklung hervorragenden Anteil. 1931 ernannte ihn der Führer zum Kommandeur der Leibstandarte und Führer der SS-Gruppe Ost, 1934 zum SS-Obergruppenführer. Seit Kriegsausbruch steht Sepp Dietrich mit seinen SS-Männern vor dem Feind. Am 5. 7. 1940 verlieh ihm der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und in Würdigung seines persönlichen Einsatzes in dem Kampf im Osten am 31. 12. 1941 als 41. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Rücktritt

des Staatssekretärs Kleinmann

Berlin, 27. Mai. (HB-Funk)

Der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium, Dr.-Ing. e. h. Kleinmann, hat den Führer aus gesundheitlichen Gründen um Entbindung von seinen Dienstgeschäften gebeten. Der Führer hat dieser Bitte stattgegeben und den bisherigen Leiter der Hauptbahndirektion Ost in Pöhlitz, Dr.-Ing. Ganzenmüller, zu seinem Nachfolger unter gleichzeitiger Ernennung zum Staatssekretär bestellt.

Staatssekretär Dr.-Ing. Albert Ganzenmüller wurde am 28. 2. 1905 in Passau geboren. Schon mit 18 Jahren nahm er als Angehöriger der „Reichskriegsflagge“ am 8. November 1923 an der Besetzung der Wehrkreiskommandos München teil. Dann trat er in die NSDAP ein und war langjähriger Mitarbeiter des Hauptamtes für Technik. Nach dem Besuch des Realgymnasiums und nach Abschluß seines Hochschulstudiums des Maschinenbaufaches trat er 1932 in den Dienst der Deutschen Reichsbahn, wo er vielseitige Verwendung fand und als Reichsbahnrat in München und Abteilungsleiter und schließlich als Abteilungspräsident in Innsbruck tätig war. Im Oktober 1941 wurde er zur Übernahme der Leitung der Hauptbahndirektion Ost in Pöhlitz abgeordnet und im Februar 1942 zum Reichsbahngeneralkommissar ernannt.

In Kürze

Glückwünsche des Führers zum afghanischen Unabhängigkeitstag. Der Führer hat seiner Majestät dem König von Afghanistan anlässlich des afghanischen Unabhängigkeitstages telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Generalleutnant Richard Pellengahr vierzig Jahre Soldat. Am 28. Mai 1942 ist der 1883 in Wiedenbrück in Westfalen geborene Ritterkreuzträger Generalleutnant Richard Pellengahr vierzig Jahre aktiver Soldat. Er hatte wesentlichen Anteil an den großen Erfolgen im Norwegenfeldzug.

Schulabkommen der Deutschen in Rumänien. Die deutsche Volksgruppe hat mit dem rumänischen katholischen Bistum in Temesvar ein Abkommen geschlossen, auf Grund dessen sich sechs Mittelschulen, fünfzig Volksschulen und fünfzehn Kindergärten in mehreren südwestlichen Bezirken Rumäniens übernimmt. Die deutsche Volksgruppe übernimmt alle aktiven Lehrkräfte und alle Pensionsverpflichtungen.

Norrböpsings Rathaus durch Großfeuer zerstört. Das städtische Rathaus der schwedischen Stadt Norrböpsing wurde am Mittwoch durch einen gewaltigen Brand zerstört, der sich explosionsartig über das ganze Gebäude ausdehnte und zeitweise auf umliegende Häuser übergreifen drohte.

Gro

Donne

Liebe Anr...
serer Garni...
keinen so tr...
ursprünglich...
ner Stube b...
sammengeke...
Teil schon...
Dienst habe...
wir bisher e...
wirst gewis...
wenn Du...
der neue...
wir zwar...
aus, und so...
richten.

Es war ab...
lange Bahn...
herausgesuc...
längst ausre...
zug wird be...
an der Sch...
alle Eitelke...
Außerdem...
karton, in d...
sen, doch ar...
ich aber no...
Auch ihr w...
daß im gar...
Altkleidern...
wird. Ich h...
halten, zwei...
verwahrt be...
nicht knaus...
ich ausgezo...
Die grüne F...
hinzulegen...
Dich die S...
etwas aus...
Vorläufig h...
stücke keine...
meinen Anz...
die uns da...
sere Barack...
und wir un...
können wir...
brauchen d...
derkarte.

Leb' woh...
einsam un...

Die Offi...

In Ergän...
lichungen g...
fahrt und...
bekannt: S...
Höheren L...
und älter...
Offizierslau...
truppe, e...
Flakartillie...
müllens, b...
einer der n...
stellen für...
eingereicht...
fiziersbewer...
Eschersträß...
zierbewerber...
Franz-Josef...
Zuständig...

bers nicht...
zeitig mit...
bezirkskom...
vordruck f...
gen (vorgese...
Fahrenjunkt...
len. Erst...
Betreffende...

Die erfo...
des Datum...
für Offizie...
teilen. Nur...
bis 30. Ju...
nahmestell...
rückständig...
Schüler o...
1923 und...
nahmesche...
7. und 8...
spätstens...
befehl ein...
in der 6...
späteren Z...
6. bis 8. K...
zunächst e...
Die endgü...
ihnen spät...

Der Ruf...
alles zu t...
rungsmitt...
Seckenheiz...
ung. Nach...
führers K...
glieder, d...
tung der...
zukommt...
durchgefü...
folgendes...
wurde ein...
Milch mit...
32,65 kg...
ergibt bei...
von 2275...
zeichnete...
rung der...
zunahme...
lung hielt...
einen auf...
Aufzucht...
serung un...
ein in an...
müht, das...
grundlage...
den. Der...
arbeiten...
ter; Lud...
führer un...

Die erfo...
des Datum...
für Offizie...
teilen. Nur...
bis 30. Ju...
nahmestell...
rückständig...
Schüler o...
1923 und...
nahmesche...
7. und 8...
spätstens...
befehl ein...
in der 6...
späteren Z...
6. bis 8. K...
zunächst e...
Die endgü...
ihnen spät...

Der Ruf...
alles zu t...
rungsmitt...
Seckenheiz...
ung. Nach...
führers K...
glieder, d...
tung der...
zukommt...
durchgefü...
folgendes...
wurde ein...
Milch mit...
32,65 kg...
ergibt bei...
von 2275...
zeichnete...
rung der...
zunahme...
lung hielt...
einen auf...
Aufzucht...
serung un...
ein in an...
müht, das...
grundlage...
den. Der...
arbeiten...
ter; Lud...
führer un...

Die erfo...
des Datum...
für Offizie...
teilen. Nur...
bis 30. Ju...
nahmestell...
rückständig...
Schüler o...
1923 und...
nahmesche...
7. und 8...
spätstens...
befehl ein...
in der 6...
späteren Z...
6. bis 8. K...
zunächst e...
Die endgü...
ihnen spät...

Der Ruf...
alles zu t...
rungsmitt...
Seckenheiz...
ung. Nach...
führers K...
glieder, d...
tung der...
zukommt...
durchgefü...
folgendes...
wurde ein...
Milch mit...
32,65 kg...
ergibt bei...
von 2275...
zeichnete...
rung der...
zunahme...
lung hielt...
einen auf...
Aufzucht...
serung un...
ein in an...
müht, das...
grundlage...
den. Der...
arbeiten...
ter; Lud...
führer un...

Die erfo...
des Datum...
für Offizie...
teilen. Nur...
bis 30. Ju...
nahmestell...
rückständig...
Schüler o...
1923 und...
nahmesche...
7. und 8...
spätstens...
befehl ein...
in der 6...
späteren Z...
6. bis 8. K...
zunächst e...
Die endgü...
ihnen spät...

Der Ruf...
alles zu t...
rungsmitt...
Seckenheiz...
ung. Nach...
führers K...
glieder, d...
tung der...
zukommt...
durchgefü...
folgendes...
wurde ein...
Milch mit...
32,65 kg...
ergibt bei...
von 2275...
zeichnete...
rung der...
zunahme...
lung hielt...
einen auf...
Aufzucht...
serung un...
ein in an...
müht, das...
grundlage...
den. Der...
arbeiten...
ter; Lud...
führer un...

Die erfo...
des Datum...
für Offizie...
teilen. Nur...
bis 30. Ju...
nahmestell...
rückständig...
Schüler o...
1923 und...
nahmesche...
7. und 8...
spätstens...
befehl ein...
in der 6...
späteren Z...
6. bis 8. K...
zunächst e...
Die endgü...
ihnen spät...

Der Ruf...
alles zu t...
rungsmitt...
Seckenheiz...
ung. Nach...
führers K...
glieder, d...
tung der...
zukommt...
durchgefü...
folgendes...
wurde ein...
Milch mit...
32,65 kg...
ergibt bei...
von 2275...
zeichnete...
rung der...
zunahme...
lung hielt...
einen auf...
Aufzucht...
serung un...
ein in an...
müht, das...
grundlage...
den. Der...
arbeiten...
ter; Lud...
führer un...

Die erfo...
des Datum...
für Offizie...
teilen. Nur...
bis 30. Ju...
nahmestell...
rückständig...
Schüler o...
1923 und...
nahmesche...
7. und 8...
spätstens...
befehl ein...
in der 6...
späteren Z...
6. bis 8. K...
zunächst e...
Die endgü...
ihnen spät...

Der Ruf...
alles zu t...
rungsmitt...
Seckenheiz...
ung. Nach...
führers K...
glieder, d...
tung der...
zukommt...
durchgefü...
folgendes...
wurde ein...
Milch mit...
32,65 kg...
ergibt bei...
von 2275...
zeichnete...
rung der...
zunahme...
lung hielt...
einen auf...
Aufzucht...
serung un...
ein in an...
müht, das...
grundlage...
den. Der...
arbeiten...
ter; Lud...
führer un...

Die erfo...
des Datum...
für Offizie...
teilen. Nur...
bis 30. Ju...
nahmestell...
rückständig...
Schüler o...
1923 und...
nahmesche...
7. und 8...
spätstens...
befehl ein...
in der 6...
späteren Z...
6. bis 8. K...
zunächst e...
Die endgü...
ihnen spät...

(Eig. Dienst.)
... an. Im
... durch
... Brand in
... burg veran-
... nda - Aus-
... zfolge, be-
... omben ent-
... unter dem
... gen gewesen
... Gelegen-
... oße Ver-
... gebliche Sa-
... wurden etwa
... ungen verur-
... Juni gegen
... ten, das Ge-

Groß-Mannheim

Donnerstag, den 28. Mai 1942

Ein guter Rat

Liebe Anni! Wir sind wohlbehalten in unserer Garnisonstadt angelangt, die durchaus keinen so trostlosen Eindruck macht, wie ich ursprünglich befürchtet hatte. Auch auf meiner Stube bin ich mit netten Kameraden zusammengelassen, mit denen ich mich zum Teil schon ganz gut angefreundet habe. Dienst haben wir noch nicht gemacht, weil wir bisher erst eingekleidet worden sind. Du wirst gewiß stolz auf Deinen Mann sein, wenn Du mich auf meinem ersten Urlaub in der neuen Uniform siehst. Vorläufig dürfen wir zwar noch nicht aus der Kaserne heraus, und so gibt es nicht viel Neues zu berichten.

Es war aber doch gut, daß ich mir für die lange Bahnfahrt den weniger guten Anzug herausgesucht hatte, der für solche Zwecke längst ausreicht. Denn auf feierlichen Aufzug wird bei „Preußens“ wenig Wert gelegt, an der Schwelle der Kleiderkammer findet alle Eitelkeit des zivilen Menschen ein Ende. Außerdem wäre der Anzug in dem Pappkarton, in dem er hätte zurückwandern müssen, doch arg zerknautsch worden. Nun habe ich aber noch eine Bitte, höre genau zu: Auch ihr werdet dort schon gelesen haben, daß im ganzen Reich eine Sammlung von Altkleidern und Spinnstoffresten durchgeführt wird. Ich habe hier eine schöne Montur erhalten, zwei gute Anzüge hängen noch wohlverwahrt bei Dir im Schrank. Da wollen wir nicht knauserig sein und den Anzug, mit dem ich ausgezogen bin, zur Sammelstelle tragen. Die grüne Lodenjoppe kannst Du auch noch hinzulegen, und vielleicht überkommt auch Dich die Stifterlaune, und Du kramst noch etwas aus Deinen eigenen Schätzen hervor. Vorläufig habe ich ja für zivile Kleidungsstücke keinen Bedarf, und vielleicht bekommt meine Anzug einer von den braven Kerlen, die uns da draußen in Wind und Wetter unsere Baracken bauen. Wenn erst Friede ist und wir unser eisernes Sparkonto abheben, können wir alles nötige neu anschaffen und brauchen dazu nicht einmal mehr eine Kleiderkarte.

Leb' wohl, fühle Dich nicht zu sehr vereinsamt und denke bisweilen an Deinen Heinz.

Wer will zur Luftwaffe?

Die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe

In Ergänzung der bisherigen Veröffentlichungen gibt der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe bekannt: Schüler der 6. bis 8. Klasse der Höheren Lehranstalten des Jahrganges 1923 und älter, sowie des Jahrganges 1924, die die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe (Fliegertruppe, einschließlich Ingenieurlaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe) anstreben, müssen ihre Bewerbung bis 30. Juni 1942 einer der nachstehend aufgeführten Annahmestellen für Offiziersbewerber der Luftwaffe eingereicht haben: Annahmestelle 2: Für Offiziersbewerber der Luftwaffe Hannover, Escherstraße 12; Annahmestelle 3: Für Offiziersbewerber der Luftwaffe München 23, Franz-Josef-Straße 1.

Zuständig ist die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Annahmestelle. Gleichzeitig mit der Bewerbung ist bei dem Wehrbezirkskommando der dort erhältliche „Meldevordruck“ für die Einstellung von Freiwilligen (vorgesehen zur späteren Übernahme als Fahnenjunker) in die Wehrmacht auszufüllen. Erst damit ist eine Verwendung des Betreffenden in der Luftwaffe sichergestellt. Die erfolgte Ausfüllung ist unter Angabe des Datums der zuständigen Annahmestellen für Offiziersbewerber der Luftwaffe mitzutragen. Nur diejenigen Bewerber, die bis bis 30. Juni 1942 ihr Gesuch bei einer Annahmestelle eingereicht haben, können berücksichtigt werden.

Schüler der 6. bis 8. Klasse des Jahrganges 1923 und älter erhalten den endgültigen Annahmeschein bis 1. Juli 1942. Die Schüler der 7. und 8. Klasse dieses Jahrganges werden spätestens bis 1. Juli 1942 durch Gestellungsbefehl einberufen; Schüler, die sich zur Zeit in der 6. Klasse befinden, werden zu einem späteren Zeitpunkt einberufen. Schüler der 6. bis 8. Klasse des Jahrganges 1924 erhalten zunächst einen vorläufigen Annahmeschein. Die endgültigen Annahmescheine werden ihnen spätestens ab 1. 7. 1942 ausgestellt.

Aus den Mannheimer Vororten

Hier meldet sich Seckenheim

Der Ruf, zur Sicherung unserer Zukunft alles zu tun, was geeignet ist unsere Nahrungsmittelherzeugung zu steigern, findet beim Seckenheimer Ziegenzuchtverein volle Beachtung. Nach dem Jahresbericht des Vereinsführers K. Blümmel zählt der Verein 51 Mitglieder, die 70 Ziegen halten. Welche Bedeutung der Ziegenzucht für unsere Ernährung zukommt, beweist eindeutig eine vom Verein durchgeführte Milchleistungskontrolle, die folgendes überraschende Ergebnis hatte. Es wurde eine Durchschnittsleistung von 1014 kg Milch mit einem Fettgehalt von 3,22%, somit 32,65 kg Fett pro Ziege und Jahr ermittelt, ergibt bei 70 Ziegen die erstaunliche Menge von 2275,50 kg Fett im Jahr. Dieses ausgezeichnete Ergebnis ist der fachlichen Belehrung der Mitglieder durch geeignete Vorträge zuzuschreiben. Auch in der letzten Versammlung hielt Kreisfachgruppenführer Wittmann einen aufklärenden Vortrag über Geburt und Aufzucht der Lämmer. Zur weiteren Verbesserung unserer Fettversorgung ist der Verein in anerkannter Weise dauernd bemüht, daß überall, wo es auf eigener Futtergrundlage möglich ist, Ziegen gehalten werden. Der Vereinsführer hat zu seinen Mitarbeitern bestellt: Ad. Wehnert, Stellvertreter; Lud. Heidt, Kassier; Wilh. Erny, Schriftführer und Gg. Gruber, Zuchtward.

Allred Diesbach berichtet über unsere Heimat!

Geschichte der Pflanzenwelt unserer benachbarten Dünenwälder

Uppige Urwälder machten im Laufe der Jahrtausende der Tundra und der Steppe Platz

Wenn wir an einem sommerlichen Tage die Zeit finden, den Weg vom Rhein zur Friedrichsfelder Dünenkette schauend und da und dort verweilend zu gehen, muß uns scheinen, der Sternhimmel sei zur Erde gekommen und habe sich leuchtend und bezaubernd schön in die Tiefe des Talgrüns und in die braune Herbheit der Dünen gewirkt. Große und kleine Blumensterne, glutvolle und ganz stille, ziehen in endlosen Reihen neben uns her. Oft stehen sie so gedrängt, als wollten sie die Lichtfülle der Sonne übertreffen und die Helle des Tages beschämen.

Diese Blumen sind voll klingender Freude, und gerne schenken sie fühlenden Menschen Liebe und Freundschaft. In Innigen und unvergesslichen Plauderstunden erzählen sie dann, wie sie in unsere Heimat gekommen sind, und warum sie gerade bei uns bleiben mußten...

Es war vor mehr als einer Million Jahren. Im Bilde der Landschaft ist die Verteilung von Land und Wasser und der Aufbau der Pflanzen- und Tierwelt so verschieden von dem, was sich heute dem Auge als Heimat bietet, daß es schwer fällt, die Formenwelt jener fernen Zeit als wirklich und echt zu glauben. Die Höhenzüge, die heute von den

Randgebirgen Odenwald und Haardt begrenzt und von der Oberrheinischen Tiefebene durchfurcht sind, trugen undurchdringliche Urwälder. Über dem sahen Dickicht des Unterholzes stiegen prachtvolle Palmen zum Licht. Bunte Papageien kreischten. Aus dem Blätterdach schaute plötzlich auf den verwegenden Eindringling das scharf forschende Antlitz eines großen Menschenaffen, unserem Gorilla gleich. Über allem brütete die Glut einer heißen Zone.

Aus jener lichtdurchfluteten tropischen Zeit sind Nachkommen nicht unmittelbar erhalten. Was der Art nach aus dem Tertiär und vortertiären Epochen stammen könnte — wie etwa der Piroi — ist nach vielen Zwischenzeiten, die mit heftigen Kämpfen zwischen lebenerweckender Sonnenwärme und schweigender Kälte angefüllt waren, wieder aus südlichen Flucht- und Stammgebieten zu uns zurückgekehrt.

Dem paradiesischen Zustande unserer Heimat wurde durch den gewaltigen Einbruch der Eiszeit ein Ende gesetzt. Die von Norden langsam, aber mit strengster Unerbittlichkeit einfließende Kälte zwang die tropischen Lebensformen zur Flucht. Langsam — ein Jahrtausend ist hier nur eine kurze Zeitspanne — weichen sie äquatorwärts. An die

Stelle der Palmen und Zimbäume traten vorübergehend Eichen, Fichten und Tannen. Dieser neue Wald wird Lebens- und Kampfraum der Riesenhirsche, Altelefanten, Wildpferde, Höhlenlöwen und Höhlenbären. Aber er wird auch Zeuge und Parteil im grimmigen Kampf aller Lebewesen, im Kampf gegen die Kälte, die mit immer größerer Wucht und Dauer über das Land kam.

Von Grund auf änderte sich das Bild der Landschaft. Unsere Heimat wurde zur Tundra. Der Wald war geborsten, vom Eis der Nordwinde zernagt und zerschiffen. Kahle Strecken weithin. Als letzte Zeichen des Lebens trotzten Legföhren, Zwergbirken und Zwergweiden den arktischen Gewalten. Geduckt krochen sie am Boden hin, leidgerberbt, aber doch voll unüberwindlicher Kraft. Wenn aber in kurzem Sommer die Sonne den Boden küßte, dann brannten Milliarden Alpenrosen auf, dann trank der Himmel seine Bläue aus den wundervollen Bechern des Enzians, Heiderich, Heidenrose, Vergißmeinnicht und Nieswurz klangen in die Harmonie der Farben ein. Wenn so die Farbe des Werdens und Reifens über das Land hinjubelte, konnten wohl auch die Mammute, Nashörner, Rentiere und Lemmings die Gefahren und Nöte der lange währende Winterzeit vergessen. Schneeammer, Alpenlerche und Kolkrabe, Wildente, Wildgans und Wildschwan schwangen freier über die satte Tafel weniger Wochen. Es ist Leben und Freude in der Natur, und vielleicht hat die Lerche über einem solchen Sommer das Singen gelernt.

Aus der Zeit der Tundra sind uns eine Reihe bedeutender Zeugen geblieben. Die herben Kiese des Hochufers bergen noch immer die wuchtigen Stoßzähne der Mammuts und ihrer ungeschlachten Zeitgenossen. Aber nicht nur diese toten und starren Dinge sprechen noch heute für jene kampfshwere Vergangenheit. Neben ihnen stehen — dem ersten Blick wohl verborgen und nicht so laut im bekundenden Wort — das entzückende Wintergrün, das weite Waldstücke mit einem dichtgewebten Teppich bedeckt, das melancholische Heidekraut und der Enzian, der sich gerne in stillen Winkeln verborgen hält. Auch die Wildenten, die erst in den letzten Jahren seltener wurden, sind seit jener Zeit unserer Heimat treu geblieben. (Die Bestände waren vor etwa 100 Jahren noch so stark, daß für das Gebiet des Backofenwörth ein staatlicher Entenfänger bestellt werden mußte.)

Als es später wieder wärmer wurde, kroch die alpine Flora — und mit ihr die unmittelbar von ihr abhängige Tierwelt — auf die höchsten Rücken des Schwarzwaldes und noch weiter südlich in die Täler der Alpen zurück. Aus östlichen und westlichen Warmgebieten drängte wieder der alte Wald mit Eichen, Tannen, Fichten, Eibe, Efeu, Stechpalme, rotem Fingerhut und Besenginster ein. Der klimatische Ausschlag nach der Warmseite war aber so stark, daß „unser“ Wald immer noch nicht festen Fuß fassen konnte. Regenarme, heiße Sommer und extrem kalte Winter zwangen ihn bald in ausgeglichene Zonen zurück.

Das kontinentale Klima verwandelte die ganze Oberrheinische Tiefebene in eine weite Steppe. Unter heißen, trockenen Winden sind die kaum seßhaft gewordenen Wälder zu Grunde gegangen. Wie einst in der tundraischen Zeit, ging der Blick in die Ferne, bis Berge Einhalt boten oder in kaum faßbarer Weite die flimmernde Erde und der Himmel ineinander überflossen. Hohe, harte Gräser füllten die endlosen Räume. Und wenn Winde in die Ebene stürzten, war es ein Wogen und Branden wie am herbstlichen Meer. Wieder flammte die Farbe durch das große Land: die Blume ist in unsere Heimat gekommen.

Es sind seltsame Geschöpfe, diese Kinder der Steppe. Sie sind gleichsam aus zwei gegensätzlichen Elementen aufgebaut. Die Lebensführung des Alltags ist nüchtern, zweckmäßig und klug hausälterisch; kommt aber das Wunder ihrer geheimnisvollen Stunde über sie, dann wallt alles Leben in glutvollen Strömen zusammen und sie verwehnen gleichsam in einem unbändigen Rausch.

Da ist zunächst die Nelke. Dürr steht sie — wie es in einem Blumenmärchen heißt — in härenem Gewande, rau und asketisch. Sie scheint organisch gewordener Sand. Und gerade sie ist es, die den mystischen Reigen der Steppenkinder anführt, die urplötzlich dem Entsagen entwachst, auflodert in hellen Bränden, glüht und verglüht, bis ihr kleines Blumenherz zu schlagen aufhört. Und wenn sie hinsinkt und zurückkehrt zur Mutter Erde, ist große Trauer in der Gemeinschaft der Steppenkinder. Da schließt der ritterliche Goldstern bewegt seine herrliche Krone, und die innige und zartbesaitete Küchenschelle durchschüttelt ein heftiges Weinen. Da wimmern die kleinen Ginster, und starr in gebändigtem Schmerz steht die vornehme Zaubillie. Und selbst so struppige Gesellen wie der vagabundische Mauerpfeffer und der widerhaarige Hauhechel, ja selbst die ob ihrer Verwandtschaft mit dem Edelweiß übermäßig vornehm tuende Immortelle wischen sich im geheimen eine Träne weg.

Die Ableistung der Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend

Um Mißverständnissen entgegenzutreten, wird von der Reichsarbeitsdienstleitung festgestellt, daß es Befreiung von der Ableistung der Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend, zu der grundsätzlich nur ledige Mädchen herangezogen werden, nicht gibt. In dringenden Fällen können lediglich befristete Zurückstellungen erfolgen. Die Entscheidung hierüber wird von dem Leiter des Reichsarbeitsdienstmeldeamtes nach den geltenden Bestimmungen bei der z. Zt. stattfindenden Musterung getroffen.

Schwer verdauliche Extrawürste

Kleine Vorteile, große Nachteile / Kein Mitleid mit betrogenen Außenseitern

Die notwendigen Dinge des Lebens sind heute bewirtschaftet, d.h. durch eine genau berechnete Einteilungsordnung erhält jeder Volksgenosse den ihm zustehenden Teil. Das weiß jeder, und das billigt auch jeder, denn wäre es anders, würden sofort jene gewitzten Lebens„künstler“ am Werk sein, die sich mit der berühmten Nasenlänge Vorteile zu verschaffen suchen.

Der weitaus größte Teil der Bevölkerung richtet sich nach den allgemeinen Vorschriften. Der Sieg verlangt Kraft nach außen und unbedingte Disziplin nach innen. Wer sich dieser durch den Krieg bedingten Notwendigkeit nicht fügt, ist disziplinos. Grundsätzlich ist sein gegen die Ordnung gerichtetes Verhalten schädlich, ob es sich nun um kleine oder große Vorteile handelt. Es stünde dem kleinen Schieber schlecht an, wollte er sich wie weiland der Zöllner an die Brust schlagen und sagen: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht so bin wie jener große Schieber!“ Beide haben eins gemeinsam: Sie unterhöheln die Versorgungslage des Volkes. Was wollte der große Schieber ohne den kleinen anfangen? Beide ergänzen sich durch Angebot und Nachfrage, und darum sieht man in der geringeren Nasenlänge heute nicht mehr ein Kavalierversgehen, das die weiße Weste des „ehrenwerten“ Herrn Kleinschiebers „nicht weiter tangiert“, sondern eine strafwürdige Tat, die den Sünder zu einem volksschädlichen Außenseiter stempelt.

Jeder freie Kauf oder Verkauf bewirtschafteter Waren ist eine Umgehung der Rationierungsvorschriften. Wer derartige Angebote macht, geht auf jeden Fall schiefe Wege, und wer das Angebot annimmt, folgt auf schiefen Wegen. Verkäufer und Käufer machen sich strafbar.

Der Käufer, oder besser gesagt der kleine Schieber, der sich auf Grund seiner dickeren

Brieftasche eine Extrawurst sichern will und nun krampfhaft nach der fetten Verbindung sucht, ist hierbei den unterschiedlichsten Gefahren und Enttäuschungsmöglichkeiten ausgesetzt. Wer bürgt ihm dafür, daß sein „Lieferant“ auch liefert? Es ist viel berechtigter, das Gegenteil anzunehmen; denn wer es fertigbringt, die Volksgemeinschaft zu betrügen, der schreckt auch nicht davor zurück, dem einzelnen Volksgenossen Schaden zuzufügen. Daß diese Überlegung in der Praxis ihre Bestätigung findet, geht aus den Erfolgen so manches Vorschuschwindlers hervor. Mit einem verführerischen Augenzwinkern und nie erfüllten Versprechungen hauen sie ihre Opfer übers Ohr.

Aber abgesehen von dieser „Privatsache“ droht da noch ein anderer erheblicher Nachteil, der nicht mehr Privatsache ist. Die Volksgemeinschaft läßt sich die geheimen Schiebergeschäften nicht gefallen. Es gibt da recht raue Paragraphen, die dem unerlaubten Handel mit bewirtschafteten Gütern rücksichtslos zu Leibe gehen und der erstrebten oder erreichten Nasenlänge eine andere, schmerzliche Richtung geben. Nicht nur der Verkäufer ist schuldig, sondern auch derjenige, der die Schiebung mitmacht. Handelt es sich dazu um das geführte „Opfer“ eines Vorschuschwindlers oder eines andern Gauners, so wird es auch von niemand wegen seines Reinfalls bedauert. Man sehe sich nur einmal in einschlägigen Gerichtsverhandlungen die Gesichter auf den Zuhörerbanken an! Keine Spur von Mitleid mit den Betrogenen dieser Sorte! Im Gegenteil bestätigt die Kritik auf den Holzbänken mit jedem Blick: „Sie haben ihr Fett verdient!“

Kleine Vorteile wirken sich zu großen Nachteilen aus, und noch immer hat der, der im „Fettnäpfchen“ sitzt, seinen Wettlauf um das Extrafettauge verwünscht.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Fremdenverkehrslenkung gilt auch für Erholungsheime

Die Anordnung zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Kriege bestimmt, daß der Beherbergungsraum in erster Linie den Fronturlaubern, sodann den kriegswichtigen Arbeit leistenden Volksgenossen und einigen weiteren Personengruppen zur Verfügung zu stellen ist. Der Staatssekretär für Fremdenverkehr hat in einem Erlaß ergänzend festgestellt, daß diese Anordnung grundsätzlich auch auf Erholungsheime Anwendung findet. Auch die Leitungen aller dieser Heime müssen die Dauer des Aufenthaltes in die dritte Reichskleiderkarte des Gastes eintragen. Im öffentlichen Dienst wird ein

Erholungsurlaub von mehr als 21 Tagen im Jahre 1942 grundsätzlich nicht gewährt. Aber auch bei anderen Erholungssuchenden muß vermieden werden, daß sie durch den Besuch eines Erholungsheimes etwa gegenüber sonstigen Urlaubern in Vorteil kommen können.

„Erlernisse in Niederländisch-Indien“ heißt ein Lichtbildvortrag, den der niederländisch-ostindische Oberforstmeister i. R. Clavel (München) am kommenden Sonntag in der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde und im Verein für Naturkunde (Aulagebäude A. 4, 1) hält. — Am kommenden Samstag spricht in der Aula, A. 4, 1, Universitätsprofessor Dr. Willy Hellpach (Heidelberg) über „Stamm und Stadt im süddeutschen Volkstum“ auf Veranstaltung des Mannheimer Altertumsvereins.

Achtung! KdF-Wagen-Sparer. Bei den Verkaufsstellen der NSG „Kraft durch Freude“, Plankenhof, P. 6, und Waldhofstraße 8, sind noch einige Exemplare des Handbuchs „Der KdF-Wagen von A bis Z“ erhältlich. Die Abgabe erfolgt während der bekannten Dienststunden.

Mit dem EK I wurde Gefreiter Eugen Hamen, Landwehrstraße 8, ausgezeichnet.

Soldatengröße von der Front erreichten das HB von Obergefr. Fritz Schorr und den Gefr. Adam Müller, Hermann Bosch, Georg Kochendörfer und Ludwig Kaupert.

Wir gratulieren. Ihren 86. Geburtstag feiert heute Frau Elisabeth Meyer Wwe., T. 1. 4. Ihren 70. Geburtstag können Jakob Rösch, Riedfeldstraße 30/7, und Ferdinand Kies, Friedrichstraße 119, feiern. Ihren 73. Geburtstag feiert Frau Elisabeth Gaulrapp, Lortzingstraße 35.

Das Fest der silbernen Hochzeit begeht das Ehepaar Jakob Distler und Frau Olga, geb. König, Schimperstraße 22.

Beseitigung der Unfruchtbarkeit tragen die Krankenkassen

Im Zuge der Vereinfachungsmaßnahmen hat der Reichsarbeitsminister für die Kriegsdauer angeordnet, daß die Krankenkassen die Kosten der Beseitigung der Unfruchtbarkeit bei Frauen in der Familienhilfe, soweit sie über die satzungsmäßigen Leistungen der Krankenkassen hinausgehen, voll zu übernehmen haben.

Verdunklungszeit: von 22.10—5.10 Uhr

Lebensstarkes, im Kriege bewährtes Handwerk

750 Sozialgewerke als Grundlage der Menschenführung

Von Reichsamtsleiter Hans Sehnert, Leiter des Fachamtes „Das Deutsche Handwerk“ in der DAF

Drei Jahre sind es jetzt her, daß das erste Sozialgewerk deutscher Handwerker in Darmstadt gegründet worden ist. Mit ihm hat die Deutsche Arbeitsfront den Grundstein zu einer beispiellos erfolgreichen Sozialentwicklung des Handwerks gelegt. 750 Sozialgewerke bestehen heute im Großdeutschen Reich, so daß bereits nahezu jeder Kreis der NSDAP über eine solche Einrichtung verfügt. Die Sozialgewerke verbürgen die Menschenführung durch die Partei in den handwerklichen Betrieben und sichern damit für alle Zukunft ein lebensstarkes Handwerk.

Es muß in diesem Zusammenhang an die vier politischen Parolen erinnert werden, die das Handwerk innerlich festigen und die sowohl im Krieg wie im Frieden Geltung besitzen. — Die meisterliche Werkarbeit ist das Fundament des Handwerks. Auch der kleine Handwerksbetrieb hat sich weitgehend der Technik zu bedienen, um rationell und leistungsfähig zu bleiben. Die Zwergwirtschaft im Handwerk gehört der Vergangenheit an. Nur durch einen stark ausgeprägten Familiensinn bleibt die Bodenständigkeit des Handwerks gewährleistet.

Weiterhin sind die handwerklichen Betriebe selbst bis in die kleinsten Werkstätten hinein an allen Großaktionen der Deutschen Arbeitsfront hervorragend beteiligt, sei es am Leistungskampf der deutschen Betriebe, sei es am Berufserziehungswerk für das deutsche Handwerk oder am Handwerkerwettkampf.

Zwei große Gesichtspunkte bestimmen während der Dauer des Krieges die Produktion der handwerklichen Betriebe, zum ersten die Rüstung und zum zweiten die kriegswichtige Versorgung. Auch für den Einsatz des Handwerks gilt hier das Wort des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, daß die Leistung unsere Ehre ist.

Im Schicksalskampf unseres Volkes ist sich das Handwerk der auf ihm lastenden Verantwortung vollkommen bewußt. In allen Werkstätten und Betrieben werden Fragen der Rationalisierung und der Leistungssteigerung gewissenhaft geprüft und — falls erfolgversprechend — verwirklicht. Im großen und ganzen ist die

optimale Leistung im einzelnen Betrieb des Handwerks als günstig zu bezeichnen. Die Annahme ist irrig, daß etwa Klein- oder Mittelbetriebe überlebt seien und nur noch der Großbetrieb ein Lebensrecht besitzt. Selbst kleinste Betriebsgemeinschaften setzen heute ihren größten Ehrgeiz darin, eine bereits erreichte Leistungsstufe nicht nur zu erhalten, sondern diese noch weiter zu vervollkommen.

Wenn es anfänglich den Anschein hatte, als ob nur die Betriebsgemeinschaften der Großbetriebe die soziale Selbstverantwortung zur Anwendung bringen könnten, so vermochte sich diese auch dank der Tätigkeit der Sozialgewerke im handwerklichen Betrieb durchzusetzen. Das bedeutete nicht mehr und nicht weniger als eine politische Wende für das Handwerk.

Heute wird der Gesundheitsführung im handwerklichen Betrieb die größte Bedeutung zukommen. Der Betriebsarzt, die Gesundheitsstationen, der Betriebsarzt usw. sind alles lebendige Begriffe und Tatsachen geworden. Die Werkverpflegung ist eingeführt. Die Unterbringung von Gesellen und Lehrlingen in Heimen ist erfolgt. Für ausländische Arbeitskräfte sind Unterbringungsmöglichkeiten geschaffen. Der Mutter- und Jugendschutz, der allgemeine Arbeitsschutz, die Unfallverhütung, Vermeidung von Berufskrankheiten sind Teile der wichtigen sozialpolitischen Betreuung- und Erziehungsarbeit. Die Unterstützung der Leistungserhöhung durch Errichtung von Fachbüchereien und durch das Berufserziehungswerk erfolgt in breiter Form. Die Kdf-Arbeit wird — soweit es kriegsbedingt ermöglicht werden kann — stark gefördert.

Weit über hunderttausend handwerkliche Betriebe haben sich am letzten Leistungskampf beteiligt. Die Zahl der Teilnehmer wächst von Jahr zu Jahr. Viele von ihnen haben die Goldene Fahne vom Führer verliehen bekommen. Die Maßnahmen der Partei wirken sich immer stärker im Handwerk aus. Das Wort vom sterbenden Handwerk besitzt in Deutschland keine Gültigkeit, denn das Handwerk lebt!

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Sicherung des Gefolgschaftsstandes

Um Höchstleistungen in der kriegswirtschaftlichen Erzeugung zu erreichen, muß der unbedingt notwendige Bestand an Arbeitskräften in kriegswirtschaftlich wichtigen Betrieben unter allen Umständen sichergestellt werden. Insbesondere muß der Arbeitsplatzwechsel auf ganz besonders gelagerte und dringliche Einzelfälle beschränkt bleiben. Nach einer neuen Verordnung des Reichsmarschalls können in Betrieben der Kriegswirtschaft Arbeitsverhältnisse nur durch das Arbeitsamt gelöst werden. Soweit Arbeitsverhältnisse bereits zu einem künftigen Zeitpunkt gelöst werden sind, werden sie bis auf weiteres verlängert. Das gleiche gilt für befristete Arbeitsverhältnisse, die durch Zeitablauf enden würden. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Die Verordnung ist bis zum 1. Oktober 1942 befristet.

Die argentinisch-spanischen Wirtschaftsbeziehungen

Im Rahmen der Veranstaltungen zu Ehren der spanischen Handelsmission wies der argentinische Landwirtschaftsminister Amadeo Videla in einer längeren Ansprache auf die weitreichende Bedeutung des spanischen Besuchs hin. In grundsätzlichen Ausführungen zu den Handelsbeziehungen erklärte er, daß die Aussichten für einen Güteraustausch außerordentlich günstig seien. Dabei seien die Regierungen bemüht um das Zustandekommen eines Vertrages, der nicht nur den augenblicklichen Bedürfnissen gerecht werde, sondern auch eine Zukunftsperspektive eröffne. Die Produktion beider Länder ergänze sich weitgehend. Daher sei Aussicht auf vollen Erfolg vorhanden.

Unternehmungen

Neckarwerk AG, Eßlingen. Die Hauptversammlung beschloß die Verteilung einer Dividende von 5,5 Prozent auf das eingezahlte Kapital von 26,5 Mill. RM. An Stelle des im Vorjahr verstorbenen Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Mattes wurde Dr. Walter Boverschen (München) neu in den Aufsichtsrat gewählt. Ferner wurden gewählt: Dr. Paul Hinzler (Nürnberg) und Direktor Dr. Speidel (Energieversorgung Schwaben). Die Hauptversammlung nahm sodann Kenntnis von der bereits vollzogenen Übertragung des Vermögens der Enzga Werke GmbH auf die Neckarwerke AG, Eßlingen. Die sämtlichen Geschäftsanteile der GmbH von 2 Mill. RM. waren bereits im Besitz der Neckarwerke. Die Verschmelzung wird sich, wie der Aufsichtsratsvorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Klüber, Eßlingen, ausführte, zum Vorteil für das gesamte Versorgungsgebiet der Neckarwerke auswirken und stellt in der energiewirtschaftlichen Gesamtplanung Württembergs einen weiteren Fortschritt dar.

Zellstoffwerke AG, Aachen. Der Umsatz konnte im Geschäftsjahr 1941 wertmäßig annähernd gehalten werden; die Ausfuhr ist gestiegen. Aus einem Reingewinn von 1,4 (1,55)

Mill. RM., der sich um den Vortrag auf 1,83 (1,82) Mill. RM. erhöht, werden wieder 6 Prozent Dividende auf 23 Mill. RM. Stammkapital und 7 Prozent auf 0,26 Mill. RM. Vorzugsaktien verteilt. In der Bilanz stehen Anlagevermögen mit 22,07 (23,34) Mill. RM. Beteiligungen stiegen auf 8,25 (5,78) Mill. RM.; dieser Zugang ist größtenteils auf den Kauf von Aktien der Tochtergesellschaften zurückzuführen. Das Umlaufvermögen ging auf 28,71 (31,57) Mill. RM. zurück. Verbindlichkeiten ermäßigten sich auf 26,28 (28,75) Mill. RM., darunter Bankschulden auf 1,61 (3,34) Mill. RM. Konzernschulden erhöhten sich infolge der Hereinnahme von Darlehen, die im neuen Jahre wieder abgedeckt wurden, auf 5,63 (3,16) Mill. RM. Im neuen Jahr sind der Gesellschaft durch die im Februar beschlossene Kapitalerhöhung um 8 Mill. RM. zum Kurse von 112 1/2 Prozent neue Mittel zugeflossen. — Die dem gleichen Konzern angehörende AG für Zellstoff- und Papierfabrikation Memel verteilte an die außenstehenden Aktionäre aus Mitteln der Muttergesellschaft 6 Prozent Dividende.

Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther AG, Hohenberg an der Eger. Die Gesellschaft, die im Juli 1941 ihr Aktienkapital von 1,8 auf 3 Mill. RM. erhöhte und jetzt auf 3,6 Mill. RM. berichtigt hat, verteilte auf 0,33 (0,29) Mill. RM. Reingewinn 5 Prozent Dividende auf 3,6 Mill. RM. (im Vorjahr 6 Prozent auf 1,8 Mill. RM.). Infolge der Wiedervereinigung mit der Altrohauer Porzellanfabrik AG ist das Anlagevermögen auf 2,85 (2,68), das Umlaufvermögen auf 3,40 (2,35), darunter Bankguthaben auf 1,39 (0,59) und andererseits Rücklagen auf 0,60 (0,49) Mill. RM. erhöht. Rückstellungen ermäßigten sich auf 0,81 (0,91) Mill. RM.; Wertberichtigungen, die im Vorjahr mit 0,20 Mill. RM. bilanzierten, sind nicht mehr aufgeführt.

AG für Glasindustrie vormals Friedr. Siemens, Dresden. Produktion und Absatz wurden weiter gesteigert; die Nachfrage war sehr groß. Im neuen Geschäftsjahr war der Verlauf bisher günstig. Aus 1,25 (1,17) Mill. RM. Reingewinn werden 6 Prozent Dividende auf 15,94 Mill. RM. Aktienkapital ausgeschüttet (im Vorjahr 7 Prozent auf 12,75 Mill. RM.). In der Bilanz sind Anlagen mit 10,75 (9,42) Mill. RM. ausgewiesen; dabei haben sich Beteiligungen durch die Kapitalerhöhung einer Verkaufsgesellschaft und die Aufstellung einer Reichsmark-Eröffnungsbilanz einer anderen Tochtergesellschaft auf 2,21 (0,47) Mill. RM. erhöht. Bei 18,11 (16,97) Mill. RM. Umlaufvermögen sind Wertpapiere durch den Ankauf von Reichsanleihen auf 10,09 (7,92) Mill. RM. gestiegen. Rücklagen ermäßigten sich auf 2,55 (6,09) Mill. RM.; Rückstellungen für ungewisse Schulden betragen 5,14 (4,35) Mill. RM.

Aus dem Reich

Flaschen-Etiketten-Höchstformat. Nach einer Bekanntmachung der Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft ist in Zukunft für sämtliche Weinbauerzeugnisse nurmehr ein Etiketten-Höchstformat von 20 qm Flächeninhalt je Flasche, gleich welchen Inhalts, statthaft.

Kein Durchlaßscheinzwang mehr für Reisen in die eingegliederten Ostgebiete. Nach einem Erlaß des Reichsführers H. und Chef der deutschen Polizei sind die bisher noch durchlaßscheinpflichtigen Teile der eingegliederten Ostgebiete mit sofortiger Wirkung von der Durchlaßscheinpflicht befreit worden. Für den Bezirk Bialystok, das Generalgouvernement und die Reichskommissariate Ostland und Ukraine bleibt die Durchlaßscheinpflicht nach wie vor bestehen.

Obstarif Deutschland — Ungarn. Im Güterverkehr zwischen Ungarn und dem Reich steht in Erwartung großer Obsttransporte von Ungarn, laut „Deutsche Verkehrs-Nachrichten“, die Herausgabe eines Artikeltarifs für Obst im Rahmen des deutsch-ungarischen Verbandstarifs bevor, der von rund 250 ungarischen Versandstationen gelten wird.

Deutsch-rumänische Fischereiverhandlungen. Zwischen deutschen und rumänischen Stellen wird gegenwärtig über einen Fischereivertrag verhandelt, der die Hebung der Ertragsrate der rumänischen Fischerei bezweckt. Deutschland soll Schiffe, Werkzeuge usw. liefern. Mit der Südostropa ist ein Vertrag über den Anbau von Fischen und Hanf zustande gekommen. Deutscherseits werden Saatgut, Röstereien usw. geliefert, auch eine kapitalmäßige Beteiligung ist vorgesehen. In der Frage der Verarbeitung des Donauschiffes zu Zellulose haben sich jetzt auch die Italiener eingeschaltet.

SPORT UND SPIEL

Radsportfeste in Luxemburg

Nach Berlin, Braunschweig, Karlsruhe und Saarbrücken steht nun Luxemburg im Blickpunkt der Geschwinnler. Dort wird am Samstag nachmittag auf einer 1 km langen Rundstrecke um den Park der Stadt Luxemburg der „Große Preis des Sportgaues Moselland“ durchgeführt. Im Wettbewerb der Amateure über 50 km gelten Rüdiger Meyers, Kurt Wanner und der Chemnitzer Dornberger als aussichtsreichste Teilnehmer.

Das über 70 km führende Rennen der Berufsfahrer muß in seinem Ausgang als offen angesehen werden. Höhepunkt der Radsportfeste wird die Fernfahrt „Rund um Luxemburg“ am Sonntag über 234,7 km sein. Die Entscheidung sollte zwischen dem Vorjahrsieger Christoph Didier und Meister Erich Bantz, Dortmund, liegen. Mathias Clemens muß gleichfalls in den Kreis der aussichtsreichsten Bewerber mit einbezogen werden.

Badens beste Turnerinnen in Rastatt

Badens beste Turnerinnen kämpfen am Sonntag in Rastatt um die Bereichsmeisterschaft im Siebenkampf. Gleichzeitig werden hier die Teilnehmerinnen an der deutschen Meisterschaft in Mannheim ermittelt. In der Meldeliste stehen elf Bewerberinnen, und zwar Böhner und Lach (beide TV 46 Mannheim), Walther (TV 34 Pforzheim), Fritz (TV Wyhlen), Lautenschlager (TV 46 Heidelberg), Lamm und Ahr (beide TdV Gaggenau), Ochse (TV Villingen), Walther (TV 62 Wehrheim), Hornung (MTV Karlsruhe) und Gapp (TG Offenburg). Titelverteidigerin ist die Heidelbergerin Lautenschlager.

In Rastatt findet gleichzeitig eine Arbeitstagsung der badischen Bezirksfachwarte und Bezirksfachwartinnen statt.

16 Boxnationen in Rom

Die Zahl der am Boxkongress in Rom teilnehmenden Nationen hat sich auf 16 erhöht. Hinzugekommen ist noch Japan, das durch einen in Europa weilenden japanischen Sportführer repräsentiert wird. Portugal, das dem internationalen Amateurbund noch nicht angehört, entsendet gleichfalls einen Vertreter. Mithin sind vom 2. bis zum 4. Juni in Rom folgende Nationen anwesend: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Italien, Japan, Kroatien, Norwegen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Slowakei, Spanien und Ungarn.

Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend

Der Reichssportwettkampf, bestehend aus Lauf, Sprung und Wurf, führt am Samstag das Deutsche Jungvolk und die Jungmädel auf die Plätze; am Sonntagvormittag treten die Hitler-Jungen, der BDM und das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ zu der Leistungsprüfung an.

Jeder Junge und jedes Mädel kämpft im Einzelkampf um die Siegmädel und jeder Teilnehmer wird nach der 100-Punktwertung des Reichssportwettkampfes innerhalb seiner Altersstufe bewertet, wobei die Wertung zwischen den Altersstufen so ausgeglichen ist, daß die jüngeren Jahrgänge gegenüber den älteren nicht im Nachteil sind.

Offenbach-Bremen und Schalke-Straßburg

Zwischenrunde zur deutschen Fußball-Meisterschaft

Die Reichssportführung, Fachamt Fußball, gibt sechsen die Paarungen für die vier Spiele der Zwischenrunde zur deutschen Fußballmeisterschaft bekannt. Von den noch im Wettbewerb befindlichen zwei süddeutschen Meistermannschaften muß die Staußburger H den beschwerlichen Gang zu Schalke 04 antreten, während Hessen-Nassau Meister Kickers Offenbach im Frankfurter Sportfeld gegen den niedersächsischen Meister Werder Bremen anzutreten hat. Im einzelnen lauten die Spielansetzungen für den 7. Juni wie folgt:

Kickers Offenbach — Werder Bremen in Frankfurt a. M. (Schiedsrichter Reinhardt, Stuttgart).

FC Schalke 04 — H Straßburg in Gelsenkirchen (Schiedsrichter Schumann, Berlin).

Vienna Wien — Planitzer SC in Wien (Schiedsrichter Heinrich, Breslau).

Dauervergehen im Steuerstrafrecht

Abgrenzung für die Verjährung wichtig

Ob Verstöße gegen die Steuergesetze, die sich über einen langen Zeitraum hinziehen, eine Reihe von Einzelvergehen darstellen oder als ein einziges Dauerdelikt anzusehen sind, hat für die Frage der Verjährung besondere Bedeutung. Liegen nämlich mehrere einzelne Verstöße vor, so können die weiter zurückliegenden bereits verjährt sein, während beim Dauervergehen auch noch die ersten Übertretungsfälle erfaßt werden.

Das Reichsgericht hat in einem von der Deutschen Steuer-Zeitung mitgeteilten Urteil vom 12. Februar dieses Jahres zu dieser Frage Stellung genommen und festgestellt, daß fahrlässige Unterlassungsstraftaten, wie Steuervergehen und Steuerordnungsverletzungen, nur unter ganz besonderen Umständen als Dauervergehen angesehen werden können. Eine Steuervergehen kann nur dann ein Dauervergehen sein, wenn sich der Steuerpflichtige in dauernder Unachtsamkeit eines Gesamtverhaltens schuldig macht, aus dem mehrere Verletzungen der Steuerpflicht von selbst, also ohne sein weiteres Zutun, entspringen, etwa wenn der Steuerpflichtige ein für allemal versäumt, sich die erforderliche Kenntnis seiner Steuerpflicht zu verschaffen und dann als Folge dieser einen Fahrlässigkeit die monatlichen oder vierteljährlichen Steuererklärungen unterbleiben, ohne daß sich inzwischen neue Anlässe zur Behebung des rechtswidrigen Zustandes ergeben. In diesem Fall kann ein Dauervergehen angenommen werden. Wenn dagegen falsche Steuererklärungen abgegeben werden, so sind dabei jeweils auf Grund neuer Sachlagen eine neue Prüfung und eine neue Entscheidung erforderlich, die zu neuer Achtsamkeit Veranlassung geben. In diesem Fall liegt nicht ein einheitliches Verschulden mit mehreren Teilerfolgen, sondern eine Kette einzelner selbständiger Zuwiderhandlungen mit gleichartigem Verschulden vor.

Marsellier Messe. Das Wirtschafts- und das Produktionsministerium haben den Termin der diesjährigen Internationalen Messe auf den 5. bis 20. September festgesetzt. Der Großteil der Messe wird den neuesten französischen Werkstoff-Erzeugnissen gewidmet sein.

Dr. v. Halt Präsident der Europa-Kommission

Reichsfachamtsleiter Dr. Ritter von Halt ist vom Internationalen Leichtathletik-Verband zum Präsidenten der Europa-Kommission ernannt worden. Gleichzeitig wurde Dr. Carl Diem zum Ehrensekretär der Kommission berufen. Der nun von Dr. v. Halt geführten Europakommission gehören weiterhin Prof. Otto Misangyi, Ungarn, als sein Stellvertreter, Dr. Carl Diem als Ehrensekretär, Puci, Italien, Ekelund, Schweden, Mericamp, Frankreich, und ein noch zu bestimmender finnischer Delegierter als Mitglied an.

Sport in Kürze

Die deutschen Meisterschaften im Einzelfechten werden erstmals in neuer Form ausgetragen. Den eigentlichen Titelkämpfen, die im September in Dresden stattfinden sollen, gehen in sechs Gaugruppen Ausscheidungskämpfe voraus. Diese Ausscheidungskämpfe müssen bis zum 31. August erledigt sein; Kampforte sind Lins, Stuttgart, Koblenz, Halle, Hannover und Posen.

Deutschlands Tennisspieler bestreiten ihr nächstes Treffen im Rompokal-Wettbewerb vom 5. bis 7. Juni in Mailand gegen Italien. Die deutschen Tennisspielerinnen treten im Mitropakal-Wettbewerb vom 3. bis 5. Juli in Genua gegen Italien an.

Der Internationale Rugby-Verband wird im Herbst in Rom oder Mailand tagen. Man will die Grundlagen für den Wiederaufbau des internationalen Verbandes nach neuen Richtlinien besprechen.

Ein Dreiländerkampf im Frauen-Schwimmen zwischen Deutschland, Dänemark und den Niederlanden wird noch in diesem Sommer in einer niederländischen Stadt vor sich gehen.

Um den Fußball-Tschammer-Pokal spielen am 7. Juni: Wormatia Worms — VfR Mannheim; VfL Neckarau — Darmstadt 98; Rotweiß Frankfurt — SC Opel Rüsselsheim; Eintracht Frankfurt (oder Teut. Wattenborn) — Union Niederrad; Hanau 93 hat Freilos.

Schweizer Fußball-Pokalsieger wurde in Bern die Elf der Züricher Grasshoppers, die mit 3:2 (0:2) über den FC Basel siegte. In Lausanne spielten Schweiz B und die Auswahl des unbesetzten Frankreichs 1:1.

Der SC Charlottenburg erzielte im Kampf um die Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft der Frauen auf Anhieb 20 141,37 Punkte und hat damit wieder die besten Aussichten auf die Meisterschaft. Der DOSC Berlin schaffte 18 123,18 Punkte, die Berliner Turnerschaft 17 160,5 Punkte.

Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend

Wer 100 Punkte und darüber erreicht, wird zum Zeichen seiner erfolgreichen Teilnahme mit der Siegmädel ausgezeichnet. Der Schwerpunkt des Reichssportwettkampfes liegt jedoch in seiner mannschaftlichen Wertung. Die besten zehn Jungen oder Mädel in einer Jungenschaft bei den Pimpfen, einer Kameradschaft bei den Hitler-Jungen, einer Jungmädel- oder Mädelstaffel kämpfen innerhalb ihrer Fähnlein, ihrer Gefolgschaft, Jungmädel- oder Mädelgruppe um die höchste Anerkennung, die vom Führer unterschriebene Mannschafsurkunde. Die beste Mannschaft jeder Einheit setzt den Reichssportwettkampf in gleicher Form bei den Bann- und Gefolgschaften fort.

Offenbach-Bremen und Schalke-Straßburg

Zwischenrunde zur deutschen Fußball-Meisterschaft

Blauweiß Berlin — VfB Königsberg in Berlin (Schiedsrichter Weingärtner, Posen).

Deutsche Schiedsrichter begehrt

Einige ausländische Fußballverbände sind an Deutschland mit der Bitte herantreten, Schiedsrichter für kommende Länderkämpfe abzustellen. Daraufhin hat die Reichssportführung die Schiedsrichter Robert Beinlich (Wien), Helmut Fink (Frankfurt a. M.), Albert Multer (Landau) und Gerhard Schulz (Dresden) zur Verfügung gestellt. Beinlich leitet Slowakei — Kroatien am 7. Juni in Preßburg, Fink Slowakei — Rumänien am 21. Juni in Preßburg, Multer Ungarn — Kroatien am 14. Juni in Budapest und Schulz Ungarn — Italien (Nachwuchs) am 3. Juli in Budapest.

Die Ausdehnung der Gemüseanbauflächen 1941 und 1942

Die für das Jahr 1942 geforderte Ausweitung des Gemüsebaues hat bei den Gemüsebauern ein lebhaftes Echo gefunden. Nach den neuesten Feststellungen des Statistischen Reichsamtes sollen 1942 insgesamt rund 306 000 Hektar Freilandgemüse feldmäßig und in Erwerbsgartenbaubetrieben angebaut werden. Gegenüber dem endgültigen Anbau vom Vorjahr mit einer Gesamtfläche von rund 211 000 Hektar werden damit nach der im März dieses Jahres durchgeführten Erhebung über das Anbauverhalten 1942 insgesamt 95 000 Hektar oder 45 Prozent mehr mit Gemüse bestellt werden. Bereits im Jahre 1941 war, wie aus dem Bericht in „Wirtschaft und Statistik“ zu ersehen ist, der Gemüseanbau gegenüber dem Jahre 1940 beträchtlich, nämlich um 25 Prozent, vergrößert worden. Am stärksten soll im Jahre 1942 der Anbau von Weißkohl, Rotkohl, Kohlrabi, Möhren, grünen Pfückbohnen und grünen Pfückerbönsen ausgedehnt werden. Auch Zwiebeln werden wieder mehr angebaut als im Vorjahr. Nach den bisherigen Erfahrungen ist anzunehmen, daß sich die Anbauverhalten im Jahre 1942 trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse zu Beginn des Frühjahrs wirklichlichen lassen.

Norwegische Silberfische

Der Umsatz von norwegischen Silberfischchen wird in der laufenden Saison voraussichtlich 100 000 Felle gegenüber 100 000 im Vorjahr betragen. Dieser Rückgang ist auf die Einschränkung der Bestände auf Grund der Futterlage zurückzuführen. Im Oktober 1941 wurde mit Deutschland ein Vertrag über Lieferungen von 50 000 Silberfischchen zum Durchschnittspreis von 185 Kr. geschlossen, während bisher 25 000 Felle an den Osloer Pelzversteigerungen umgesetzt wurden. Der Vertrag mit Deutschland hat wesentlich zu den verhältnismäßig günstigen Preisen am Inlandsmarkt beigetragen. Im weiteren Verlauf der Saison ist wegen einer schlechten Qualität der restlichen Felle ein geringerer Durchschnittspreis vorgesehen, der jedoch über dem des Vorjahres liegen wird.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagdirektor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptchriftleiter Dr. Kurt Dammann

ALTLEIDER-UND SPINNSTOFF-SAMMLUNG 1942
1. - 15. JUNI

Deine Spende...
Der Mantel hier hing lang im Schrank, einst trug ihn Kutcher Lebedev, dann aber trug er ihn nicht mehr, sein Chef nahm Auto und Scheffel.

...und ihre Verwendung

Jetzt währt der Mantelhelders Fritz, der hier auf fertig haben Sitz beim Stricken mit Strenge zur Sicherung des Nachschubs schafft.

DER REICHSAMTSLEITER DER NSDAP FÜR ALTMATERIALVERWERTUNG

Gebirgsjäger halten im Eismeer die Stellung

Landeversuch mit starken Kräften gescheitert / Erbitterte Kämpfe im Schneesturm der Tundra

An der Murmanfront, im Mai 1942. (PK)

Winterliche Ode bedeckt die Murmanküste noch im Mai, wenn die Helligkeit der nahenden Mitternachtssonne bereits die Nachtstunden überstrahlt. In dem kahlen Feld- und Seengebiet dieses nördlichsten Frontabschnitts fand nach 14tägigem Ringen ein Durchbruchversuch sein Ende, der sich als letzter blutiger Akt den schweren Winterkämpfen anschließt.

Das fahle Licht der Mitternachtstunde leuchtet in die grüne Fläche des Eismees hinaus, die sich hinter dem Schneeschild der Murmanküste dehnt. Zwischen L. und T. kreuzen die Kanonenboote der Sowjets. Es witterleuchtet an der Murmanfront, die schon am Jahresende der Schauplatz schwerer Winterkämpfe war. Von fernher dringt das Brodeln und Grollen der Artillerieeinschläge. Die sowjetische Murmanfront, die auf ihrer See-Verbindung schwere Schläge der deutschen Luftwaffe hinnehmen mußte, holt zu einem größeren Stoß aus, der ihrer Hauptstadt Luft verschaffen soll. Im Schutz sowjetischer Kanonenboote setzen Kutter und kleine Transportschiffe zur Felsküste hinüber, die sich, kaum besetzt, in der weiten Flanke der Front dehnt.

Die schwachen Abwehrkräfte legen immerhin ein Kanonenboot auf Grund. Die Bolschewisten haben diesen Ausfall allerdings rasch mit neuen Landungsgruppen gestopft. Ein Artillerieangriff unterstützt zwei Landungen, die die Stärke der Angreifer auf ein Regiment und schließlich auf eine Marinebrigade erhöhen. Es ist eine gewaltige Übermacht gegen die Gebirgsjäger, die sich an einer beherrschenden See zu einem Riegel zusammengezogen haben. Erbittert stemmen sich die Männer mit dem Edelweiß dem sowjetischen Druck entgegen, der als Gileed eine Angriffslinie in die Rückverbindung der deutschen Frontlinie greifen soll. Als begnadetes Zangenglied im Süden zwei Schi- und Rentier-Brigaden unterwegs. Auch sie bleiben weit draußen in der Tundra stecken. Mag hier im Norden noch über ein Tagesmarsch die Sowjets von der Verbindungsstraße trennen, die Gebirgsjäger lassen sich nicht einen Schritt weiter. Hinter Birken- und Kieferengebüsch haben sie sich verschanzt und halten dem wütenden Beschuß der feindlichen Artillerie stand. Auch die Hauptkampflinie ist vom heftigen Feuer aller Waffen umtobt, das in der Stoßrichtung eines Fjordeinschnittes eine Bresche für den Einbruch gewinnen möchte.

Wie die Kameraden der festen Höhenstellungen geben auch die Jäger, die sich hinter einer weißen Wehe oder einem Stein notdürftig eine Deckung geschart haben, keinen Fußbreit Boden preis, wenn sie auch auf ein festes Dach oder warmes Lager verzichten müssen. — Heftige Nahkämpfe entspinnen sich um die Schneeböden, der ein Kampfplatz den Namen gegeben hat. Die Stellung, die als breiter Feldschild zur weißüberkrusteten Seefläche des Bäckzahnsees abfällt, gibt den Gebirgsjägern eine harte Nuß auf, aber sie wird geknackt. Durch heftiges Granatwerfer-

feuer, das in kleinen Strahlpilzen aufzischt, jagen die Stürmenden vorwärts und werfen die erdgraue Klumpen die Höhe hinunter. Brutal und hinterhältig wehren sich die Sowjetarmisten, wie sie es von den Kommissaren gelernt haben. In kleinen Haufen verkriechen sie sich hinter schroffen Köpfen, die die Schober- und Obersteirerhöhe überdecken und heben die Hände hoch, wenn sie aufgestößt werden. Im nächsten Augenblick aber versuchen sie im Rücken der Jäger in Anschlag zu gehen. Im Nahkampf wehrt eine Gruppe heftige Angriffe in Regimentstärke ab und in hartem Ringen gelingt es, zwei Kampfgruppen, die um eine See-Verbindung herumgeschwenkt sind, in einer Sperrstellung zu vereinen. Den entscheidenden Schlag führten Sturzkampfbomber gegen einen Talkessel, in dem die Bolschewisten ihre schweren Waffen und ihre Hauptversorgungslieder gesammelt hatten. In rollendem Einsatz räumten Stukas die Schlacht aus, die sich für Minuten aus toten, weißen Mulden und Wänden in eine berstende rauchende Hölle verwandelte. 11 000 Kilogramm Bomben fielen jaulend und krachend in die Schlucht, eine blutige Taufe für den Namen, den ihr die Gebirgsjäger gaben, die Todesschlucht.

Es war ein lähmender Schlag auf das Rückgrat, den keine Zufuhr weihnachten konnte. Hart und blitzartig griff die Luftwaffe überall zu, wo die Brigade ihre Kräfte bereitstellte und auch die sowjetischen Luftverbände in entschlossenem Zapacken angriff. 26 Abschüsse meldete das Wackeln der Jäger am heißesten Kampfplatz im Heimathafen.

Ein winterlicher Rückschlag brachte für die angeschlagnen sowjetischen Verbände die volle Erschöpfung und setzte dem Heldentum der Gebirgsjäger an der arktischen Front ein neues Ehrenblatt hinzu. Über die umkämpften Höhen und Senken peitschte ein Schneesturm, dessen Unerbittlichkeit die schwersten Wintertage übertraf. „Der Schneesturm“, erzählt ein Oberleutnant, „war so heftig, daß er uns auf einer Höhe mehrmals zu Boden warf. Die Bolschewisten gingen eben nach vierstündigem Kampf über einen See zurück, indem die Böen aufjagten. Wir haben trotz des Wetters keinem etwas geschenkt, die Erbitterung war zu groß. Meine Jäger sprangen auf, gaben einen Schuß auf die Sowjethaufen unten ab und krallten sich wieder am Boden fest. Am Eis warf ein Mann in der Pichelhaube nach dem anderen die Arme in die Luft und blieb liegen, bis ihn der Schnee verschüttete.“

Wenn die Tage im unerbittlichen Sturm und Gischtschaum der Tundra manchen Ausfall brachten, so konnten sie doch den Angriffswillen der Jäger nicht brechen. Als der Schneesturm abflaute, war das Ende der sowjetischen Brigade gekommen. Einzelne Gruppen wehrten sich nochmals zäh.

Leuchtpurgeschosse woben schillernde Vorhänge und Fäden, und Granaten heulten über den Köpfen und zersplitterten. Eine Stellung nach der anderen wurde, aus der sowjetischen Widerstandlinie herausgebrochen, bis die

Reste im Eismeer verschwanden. Über 3000 Sowjetarmisten aber hatten den letzten Versuch, „General Winter“ einzuspannen, mit dem Verdrben bezahlt und erfahren, daß die Bewegungsfreiheit der Gebirgstruppen und die Stoßkraft der Luftwaffe auch eine starke zahlenmäßige Überlegenheit aufwies. Die Murmanfront der Gebirgsjäger steht weiterhin fest und schafft Bombern und U-Booten die Basis ihrer verderbenbringenden Einsätze. Kriegsberichterstatter **Andreas Feldie**.

Luftschutz in USA versagt völlig

Mallard, 27. Mai (Eig. Dienst) Wie der „Corriere della Sera“ aus Buenos Aires meldet, herrschte in der Nacht zum Sonntag dreiviertel Stunden lang Fliegeralarm an der Pazifikküste der Vereinigten Staaten, da die Anwesenheit japanischer Kampfflugzeuge gemeldet worden war. Ein Einflug erfolgte jedoch nicht und das sei ein großes Glück gewesen, da die Verdunkelungs- und Luftschutzmaßnahmen vollständig versagt hätten. Es herrschte größte Verwirrung und Durcheinander. Bei der Bevölkerung machte sich Erbitterung bemerkbar über die ungenügende Vorbereitung der USA japanischen Fliegerangriffen gegenüber.

Kurze Meldungen aus der Heimat

1. Karlsruhe. (Reichserziehungsminister Rust in Baden.) Im Laufe seiner achtjährigen Besuchsreise durch den Gau Baden hatte Reichserziehungsminister Rust Gelegenheit, schulische und kulturelle Einrichtungen des Gaues kennenzulernen. Am Dienstagfrüh sprach er in Begleitung des Staatsministers Prof. Dr. Schmittthener, Ministerialdirektor Gärtner und Prof. Dr. Harmjanz (Berlin) beim Reichstathalter und Gauleiter Robert Wagner vor. Anschließend besichtigte der Reichserziehungsminister den biologischen Versuchsgarten des NS-Lehrerbundes und die staatliche Ausbildungsstätte für Hausarbeit und Hauswirtschaft in Turnlehrerinnen. Eine Führung durch das Armeemuseum gab ihm einen Einblick in die militärische Vergangenheit des Landes Baden. Zum Schluß besichtigte Reichsminister Rust noch die Staatliche Majolika-Manufaktur in Karlsruhe.

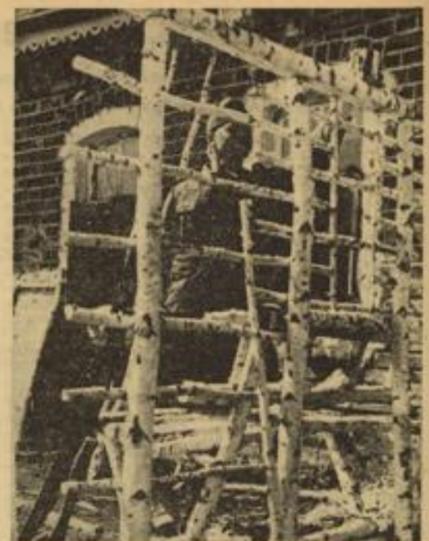
1. Karlsruhe. (Pionier der Wetterkunde f.) Der Direktor des Meteorologischen Instituts der Technischen Hochschule, Professor Dr. Albert Peppeler, der erst vor kurzem seinen 60. Geburtstag feierte, ist dieser Tage plötzlich gestorben. Mit ihm ist ein verdienter Wissenschaftler und Organisator von hohem Ruf aus dem Leben geschieden. Nahezu 20 Jahre hindurch hat er in Heidelberg die Vorlesungen über Meteorologie durchgeführt und war damals der erste Beobachter des neugegründeten Observatoriums an der Zugs Spitze, wo er unter den Anfangsschwierigkeiten des Observatoriums und unter teilweise erheblichen persönlichen Entbehrungen über ein Jahr arbeitete.

1. Karlsruhe. (Tödlich verunglückt.) Der aus Rastatt stammende Einwohner Stiegele lief beim Bahnübergang in Karlsruhe-Ruppurr in einen aus Richtung Ettlingen kommenden Zug der Altbahn und wurde überfahren. Im Krankenhaus ist der 78-jährige seinen schweren Verletzungen erlegen.

1. Kehl. (Mann über Bord.) Der 52 Jahre alte Schiffsmann Karl Lenkwitz stürzte, als er sich bei Putz- und Wascharbeit allein an Deck befand über Bord und ertrank.

1. Neustadt a. d. W. (Tödlicher Unfall beim Holzabfahren.) Beim Holzabfahren verunglückte der Lenker einer Bulldogmaschine, der Werkmeister Paul Niechziel aus Helmbach, in der Nähe von Elmstein tödlich. Auf der abschüssigen Straße geriet das Fahrzeug plötzlich ins Schleudern, wobei die Zugmaschine umkippte und den Fahrer unter sich begrub. Ein Schädelbruch hatte seinen sofortigen Tod zur Folge. Die Mitfahrer kamen mit dem Schrecken davon.

1. Saarburg. (Todbringendes Spielzeug.) In Südlingen ereignete sich wieder einmal ein gräßliches Unglück, weil Kinder mit einer im Walde gefundenen Granate spielten. Der acht Jahre alte Junge des Einwohnere Lehner fand im Wald eine Granate aus der Zeit der Vorfeldkämpfe, die er vor sich her warf. Während die anderen Spielkameraden davonrannten, nahm der Junge das gefährliche Spielzeug immer wieder auf und warf es neuerdings auf der Straße vor sich her. Kurz vor dem Ortseingang explodierte der Sprengkörper schließlich. Durch die umherfliegenden Splitter wurde der



Wie daheim!

In ihrer Freizeit arbeiten unsere Soldaten an der Anlage von Gemüse- und Vorgärten vor ihren Unterkünften. PK-Aufz.: Kriegerber. Rheine-Att.

Nach 150 Jahren wieder unter Landsleuten

Galizische Pfälzer Patenkinder in ihrer alten Heimat

rd. Saarbrücken. Aus dem Volk ohne Raum an der Saar und in der Pfalz sind im Laufe der Jahrhunderte zahllose Menschen in alle Welt gegangen. So waren viele nach Galizien und Woiwynien ausgewandert, und ihre Nachkommen haben jetzt im Warthegau eine endgültige Heimat gefunden. Für die Volksdeutschen in den Kreisen Kutno und Lentzsch hat der Gau Westmark die Patenschaft übernommen und ist nun zu ihnen gefahren, um die Größe des Westens nach dem Osten zu tragen und ihnen zu sagen, daß im großdeutschen Vaterland alle miteinander eine große Familie bilden.

Um zusammen mit ostdeutschen Kräften eine Kulturwoche in den beiden Kreisen durchzuführen, machten sich aus der Westmark die Rundfunkspielschar der HJ sowie die Heimatkinder Bellemmer Heiner und Leopold Reitz mit Theo Behr vom Reichsender Saarbrücken auf die 1300 Kilometer lange Reise. In Kutno, so erzählen sie nun von ihren Eindrücken, sind unter dem Befehl der deutschen Ordnung die unmöglichsten Wohnviertel abgerissen, Verwaltungsgebäude, Hotels und Wohnhäuser sind neu errichtet und die breiten buckeligen Kopfplasterstraßen vom polnischen Dreck gesäubert, Einstöckige Bretterhütten an der Hauptstraße sind nicht sel-

ten. Im neueren Stadtteil fielen uns Häuser auf, die keinen Verputz tragen, weil nach polnischem Gesetz Häuser in diesem unfertigen Zustand billiger besteuert werden, was man sich ausgiebig zunutze machte. Deutsche Geschäfte aller Art und Gasthäuser haben sich durch beltonete Sauberkeit ab. Vor Tagen haben die letzten Juden die Stadt verlassen, wo sie einst an Zahl und Einfluß das ganze Leben beherrschten. Leichtgebaute niedliche Bauernwagen und Kaleschen beleben die Straße. Es sind Umsiedler aus Bessarabien mit hohen Woiwynienmützen und Galizien-deutsche meist pfälzischer Herkunft, die aus ihren Höfen und Landgemeinden in die Stadt kommen, um auf einer landwirtschaftlichen Verkaufsstelle Sämereien, Pflüge und Maschinen abzuholen.

Die Abende in den kleineren Orten waren ausschließlich von volksdeutschen Umsiedlern besucht, die 150 Jahre lang fern ihrer Urheimat in Galizien ihr „Pfälzisch“ so getreulich bewahrt haben, daß keine einzige Wendung, kein Wort aus den Mundartdichtungen des Bellemmer Heiner unverstanden blieben. Die lustigen Volkslieder waren für diese deutschen Menschen wie ein liebes, langentbehrtes Echo der westlichen Heimat, von dem sie nicht genug hören konnten.

Baugenieure u. Bautechniker für die Bauabrechnung einer Großbaustelle im Altreich ges. Bewerbungen, bei denen die Angabe des Kennwortes BTA/Schl. 1043/44 unentbehrlich ist, werden erbeten von der Mineralöl-Baugesellschaft m.B.H., Personalabteilung, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 7-10.

Für ständige Luftschutz-Nachwache suchen wir sofort einen rüstigen Mann, mögl. im Feuerlöschwesen bewand. Kimmich & Langenbein K.-G., Säckefabr. Mannheim, M 7, 25.

2 tücht. Kaufmannsgehilfen mit gut. Fertigkeit in Kurzschr. u. Maschinenschreiben für vielseitige Tätigkeit ges. Kenntn. in Maschinenbuchhaltung od. Versandabteilg. erwünscht. Wohng. kann evtl. beschafft werden. - Sekretellerei Schloß Wachenheim AG, Wachenheim-Rheinpflz.

Buchhalterin u. Lohnbuchhalterin suchen wir. Eintritt auf uns. Baubüro nach Griechenland gesucht Eilangebe an Steinmeyer & Sohn Baubüro, Heidelberg-Rohrbach, Augustastraße 2.

Perf. Stenotypistin - Kontoristin evtl. halbtags per sof. od. später ges. Eilangeb. mit Lebenslauf, Lichtbild u. Gehaltsanspr. u. Nr. 186162 VS an den Verlag d. Bl. **Anlernmädchen**, das das Pflichtenjahr erfüllt hat, für Büro und Laden ges. Mittelstr. 33a, Laden.

Xit. zuverl. weibl. Hilfskraft für leichte Arbeiten in d. Versandabtlg. ges. Fachkenntn. nicht erforderlich. Schriftl. Angebote unter 186278 VS an den Verlag d. HB.

Sekretärin für technisches Büro der chemischen Industrie, mit allen Sekretariatsarbeiten vertraut, zum baldmögl. Dienstantritt gesucht. Wir bitten Damen mit mehrjähriger Tätigkeit in gleichen Stellungen, mit sich und gewandt. Auftreten sowie schneller Auffassungsgabe, um schriftl. Bewerbung unter Angabe des Kennwortes KA/1042/44 an die Mineralöl-Baugesellschaft m.B.H., Personalabteilung, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 7-10.

Xit. ungeh. Arbeiterinnen ges. „Recolor“. Chem. Lederfärberei Mannheim, N 7, 8.

Hilfsarbeiterinnen, zuverl. und pünktl. gesucht. Dalbergstr. 8.

Junge so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein weiteres Kind trug ebenfalls erhebliche Verletzungen davon.

1. Landau. (Rauchende Brandstifter.) Durch Unvorsichtigkeit eines Rauchers entstand bei Zeiskam ein Waldbrand, der nur mit größter Mühe und unter Zuhilfenahme von Bellheimer Feuerwehrleuten gelöscht werden konnte. Die täglich durch die Presse gehenden Warnungen scheinen noch nicht genug Eindruck gemacht zu haben.

1. Idar-Oberstein. (Vom Brückengeländer gestürzt.) Ein Fünfjähriger vergnügte sich damit, von der Brücke aus Steine in die Nahe zu werfen. Dabei bekam er das Übergewicht und stürzte ab. Mit erheblichen Verletzungen wurde das Kind ins Krankenhaus eingeliefert.

Schwalbengrüße vom Kriegsschauplatz

1. Eichham bei Teisendorf erlebten dieser Tage eine seltsame Überraschung. Sie bemerkten an einer eben aus dem Süden zurückgekehrten Hauschwalbe, daß sie ein Leinenfleckchen am Flügel hatte. Als man das Tierchen von dem Anhängsel befreit hatte, stellte sich heraus, daß die Schwalbe Soldatengrüße aus Nordafrika überbrachte. Die Botschaft war am 26. März 1942 dem in die deutsche Heimat zurückkehrenden kleinen Boten „übergeben“ worden.

Vom Geißbockfest

1. Deidesheim. Der gute Wein und sein Geißbockfest trugen mit dazu bei, Deidesheim den beliebten Weinort an der Haardt weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekanntzumachen. Eine alte, verbriefte Rechtsgrundlage verpflichtet die Stadt Lambrecht für das Weidrecht im Deidesheimer Wald zur jährlichen Lieferung eines gut gehöhrten Geißbockes an Pflingsten, der dann vor dem historischen Deidesheimer Rathaus am Dienstagabend mit dem Glockenschlag 6 an den Meistbietenden versteigert wird. — Auch im dritten Kriegsjahr ließen sich die Deidesheimer ihren alten lieb gewordenen Brauch der Geißbockversteigerung nicht nehmen. Der traditionelle Umzug mit Trachten und Schieferschlag, der die Wogen der Freude haushoch schlagen ließ, mußte — der Zeit entsprechend — auch in diesem Jahr ausfallen. Doch viel lustiges Volk war dennoch in der 6. Abendstunde vor dem Rathaus versammelt, um den Geißbock zu sehen und vor allem den Glücklichen, der den Bock in seinen Besitz zu bringen vermochte. Ein farbenfrohes Bild froher Menschen, die Geißbock-Lieder der Jugend und Musikdarbietungen gaben dem historischen Akt den entsprechenden Rahmen. — Mit viel Stimmenaufwand entwickelte sich dann eine hitzige Schlacht um den Geißbock, die schließlich der Besitzer des Café Hauptpost in Mannheim, Friedrich Geist, für sich entscheiden konnte. Aber so billig wie im vergangenen Jahr kam der Käufer nicht zu seinem Bock; mit 600 RM erfolgte der Zuschlag. Ein guter Tropfen in verschiedenen Lokalen des fröhlichen Weinstädtchens an der Deutschen Weinstraße sorgte dafür, daß der angebotene Pfälzer Humor auf Touren kam.

Hausgehilfin mit gut. Zeugn. für sof. od. bis Mitte Juni zu ält. Ehepaar ges. Evtl. auch Halbtagsmädchen. Dr. Graff, Mannh. Sophienstraße 16.

Unabhäng. Frau halb- od. ganztägig für frauenlosen Haushalt ges. Angeb. u. 5803B an d. Verl. **Nettes Hausmädchen od. Tagemädchen** gesucht. Rich. Schroth Parking 2, Fernsprecher 220 29.

Wirtschafterin für gut gepflegten Haushalt ab 1. Juni ges. Angeb. u. Nr. 187060VS a. HB **Zimmermädchen** zum 1. Juni ges. Scipio-Haus, Mannheim, Otto-Beck-Straße 47, Ruf Nr. 433 29.

Pflichtjahrmädchen gesucht. — Gartenfeldstraße 44.

Stellengesuche

Junge Frau, mittl. Reife u. Höh. Handelsschule, bish. als Kontoristin tätig, sucht pass. Stelle. Zuschr. u. 5810 B an den Verlag. **Perf. Stenotypistin - Kontoristin** evtl. halbtagsdauerbeschäftigt. (Vertrauensstellung). Angeb. u. Nr. 5831 B an den Verlag d. Bl. **Intellig. Mann** sucht Stellung als Kassierer od. Lagerverwalter. — Kautio kann gestellt werden. Angeb. u. 5804 B an den Verlag.

Familie

Die glückliche Kindes-Beherbergerin geb. Geiger, Martin Deyer, z.Zt. im Feld-Lampertheim 25. Mai 1942.

Unser erste Kind ein Sonntagmen. In groß. Freude: Elis. Witzel, Ernst Uhlandstr. 4, Krankenhaus.

Dankbar und wir die Ankerhalter Dietrich, Rose Merkle, Eugen M., Mannheim.

Für die unzähligen erzahlreichen danken wir Weber und Reichsfeld, Hag-Pfingsten 1942.

Wir erziehen unsere Kinder in der besten Erziehung. Das Geübtsein unserer Kinder ist uns ein großes Anliegen. Oskar B. um. in a.

bei den schweren in Ihre und Treue für Großmutter bringt. Das Geübtsein unserer Kinder ist uns ein großes Anliegen. Oskar B. um. in a.

Emil Getreiter in im Alter von 22 Jahren schwerer Verwund. Ist im Ausland verweilt. Weiß, was wir v. Mannheim-Waldhof, Hottelmannweg 15. In tiefer Trauer Lorenz Fuchs u. Hermann A. z.Z. Wolmbsch, Schwester) und

Ich erziehe meine Kinder in der besten Erziehung. Das Geübtsein unserer Kinder ist uns ein großes Anliegen. Oskar B. um. in a.

August Getreiter in nach kurzer, glücklicher Mannesalter. Owin in einem schweren Krank- und Vaterland gegenwärtig, seine wiederzusehen, gelübt.

Mannheim (Rheinl. burg, Mh.-Vriedrich in unangebener Meta Kraus, ge- chen Kreis; An- Georg Kraus; J. Hermine; Anna und Familie, an-

Mit den Angehörigen der Verlust beizukommen. Großkron Mannheim

Haft und Nachricht. Hoffmannsberger, bezugslos. Vetter, Oskar u.

Alex Flugzeugmechaniker. Inhaber des Ver-

nach kurzer, glücklicher Mannesalter. Owin in einem schweren Krank- und Vaterland gegenwärtig, seine wiederzusehen, gelübt.

Mannheim (Rheinl. burg, Mh.-Vriedrich in unangebener Meta Kraus, ge- chen Kreis; An- Georg Kraus; J. Hermine; Anna und Familie, an-

Mit den Angehörigen der Verlust beizukommen. Großkron Mannheim

Haft und Nachricht. Hoffmannsberger, bezugslos. Vetter, Oskar u.

Alex Flugzeugmechaniker. Inhaber des Ver-

nach langer, im Leiden entschuldigt. tag um 1/2 Uhr unsere gute Schwester, Tante

Emma Schneider im 73. Lebensjahr. Adol. Schneider die Beerdigung statt, und bitte herbeidankend wäilen.

Beute entstellte schwerer Krankheits Mann, unentwerteter, Großvater und Onkel, Herr

Otto Milohab, Bauges. im Alter von 61 Jahren, den 21. in tiefer Trauer Frau Barbara u. nebst Kindern Beerdigung: Bonn von Trauerhaus.

